

Nr. 144  
Sommer 2023

# Rund um

Luther-, Markus- und Auferstehungskirche



A  
U  
S  
S  
Z  
E  
I  
T

## Liebe Leserin, lieber Leser,

„endlich Freitag“ ist der Titel eines kurzen Fernsehvideos im Ersten zu Beginn des Abendprogramms. Mit dem Freitagabend wird das ersehnte Wochenende eingeleitet. Jeder braucht ihn, den Abstand zum Alltagsleben, auch wenn es erfüllt und befriedigend ist, z. B. am Wochenende oder im Urlaub. Aber nicht jede Auszeit ist gewollt. Unsere Autor(inn)en beschreiben ihre Erfahrungen damit. Eine Auszeit gibt auch die Chance, sich selbst, die Ansprüche und Werte, die persönlichen Beziehungen und Ziele quasi von außen zu betrachten und zu reflektieren. »Die kürzeste Definition von Religion ist Unterbrechung«. So hat es der katholische Theologe Johann Baptist Metz einmal formuliert. Er meinte dabei insbesondere Unterbrechung von Leistungsdruck, vom Hamsterrad, von scheinbaren Sachzwängen und vom kapitalistischen Wachstumswahn. Auf jeden Fall hilft Religion mit ihren Angeboten bei der Reflexion und Einordnung des Alltagsgeschehens und kann kreative neue Akzente setzen.

Warum sollte man sich diese Chance entgehen lassen?

Wir wünschen Ihnen eine schöne Sommerzeit,  
vielleicht mit einer guten Auszeit im Urlaub

Ihre Gemeindebriefredaktion

THEMA SEITE 4-20

OPPIUM SEITE 30-44

VERANSTALTUNGEN SEITE 46

GEMEINDEADRESSEN SEITE 45

PREDIGTPLAN SEITE 47

IMPRESSUM SEITE 44

## Und Gott chillte

„Und Gott chillte“, so lautet der Titel einer Bibelausgabe, die aus lauter Kurznachrichten besteht und 2009 von Besuchern des Kirchentags gemacht wurde. Der Titel – vielleicht ahnen Sie es – bezieht sich auf die Auszeit, die sich Gott nimmt, nachdem er die Welt erschaffen hat.

Während es bei Luther textgetreu heißt: „Und so vollendete Gott am siebten Tage seine Werke, die er machte, und ruhte am siebten Tag von allen seinen Werken, die er gemacht hatte. Und Gott segnete den siebten Tag und heiligte ihn, weil er an ihm ruhte von allen seinen Werken, die Gott geschaffen und gemacht hatte.“, lautet diese besondere Bibelübersetzung kurz und knapp: „Am siebten Tag war Gott fertig mit seinem Kreativ-Projekt, fand das Ergebnis genial und beschloss, ab jetzt zu chillen!“

Ein chillender Gott – ein Gott, der auch einmal eine Auszeit braucht und sie sich tatsächlich auch gönnt, ich vermute, das gehört nicht zu den Dingen, die wir üblicherweise mit Gott verbinden.

Gott, ist das nicht ein permanent aktiver Geist? Aktiv und immerzu für andere da?

Wir Menschen haben die Tendenz, Gott nacheifern zu wollen. Zum Beispiel möglichst viel Gutes zu tun. Aber wie wäre es, wenn wir die Sache mit der „Gottebenbildlichkeit“ einmal neu denken? Nicht nur Gutes zu tun, wie Gott, sondern es Gott auch mit regelmäßigen Auszei-



ten gleichzutun?

Wir sind nicht die ersten, denen es schwer fällt, an einem Tag der Woche tatsächlich auszuruhen. Jesus beobachtete, dass der Sabbat immer weniger ein Ruhetag zum Wohl der Menschen war, sondern ein Tag, der mit einer Fülle von Vorschriften versehen wurde, weshalb er einmal richtigstellte: „Der Sabbat ist für den Menschen da, nicht der Mensch für den Sabbat.“

Als Gott am 6. Tag den Menschen schuf, schuf er ihn zu seinem Ebenbild und schenkte ihm den Atem.

Wir haben uns das beherzte tiefe Durchatmen in den pandemiegeprägten Jahren ja eher abgewöhnt. Vielleicht ist es gerade jetzt an der Zeit, das Atmen neu zu entdecken, wenn wir eine Auszeit genießen – mit dem guten Gefühl, dass wir auch beim Chillen Gottes Ebenbild sind.

Ines Siebenkotten,  
Pfarrerin

## Bilbao im Baskenland

Als ich mich vor 20 Jahren aufmachte, den Jakobsweg zu gehen, flog ich von Düsseldorf nach Bilbao. Dort hatte ich zwei Stunden Aufenthalt, ehe es mit einem Bus weiterging nach Pamplona, um von dort auf den Wanderweg nach Santiago de Compostela zu kommen.

Da mir die Stadt Bilbao so gut gefallen hatte, wollte ich gerne noch einmal dorthin. Viele Jahre später flogen mein Mann und ich für fünf Tage nach Bilbao.

Früher war Bilbao bekannt als schmutzige, graue Hafenstadt. Die Veränderung begann 1990 und mit dem Entschluss: „Wir möchten das Guggenheim Museum in unsere Stadt holen.“

Anziehungspunkt ist und bleibt das Museum. Geht man zu Fuß am „Ria del Bilbao“ entlang, nähert man sich von hinten dem Museum. 1997 war der Museumsbau fertiggestellt und namhafte Architekten aus der ganz Welt hatten mitgeholfen, die Stadt zu einer modernen Kunst- und Kulturhochburg zu erheben. Der Vorplatz des Museums ist so riesig, dass schon dort einige Kunstwerke stehen. Die haushohe Hundefigur, geschmückt mit Blumen, ist eine Augenweide. Sie wird liebevoll „Puppy“ genannt.

Vieles in der Stadt ist hochmodern, aber mit erhaltenswerten Gebäuden in Verbindung gebracht. Der Bahnhof ist mit Rolltreppen und modernen Zügen ausgestattet. Die wunderschönen Glasfenster aus früheren Zeiten sind geblieben. Selbst die Eingänge zur U-Bahn hat eine bekannte Architekt



tin entworfen. Heute noch werden Stadtviertel umgestaltet. Nicht von Architekten der Stadtverwaltung, sondern Wettbewerbe werden ausgeschrieben und bedeutende Architekten und Baumeister aus der ganzen Welt sind interessiert, dort mitzumachen.

Wir wohnten in einem kleinen Hotel und nur einige Schritte von uns entfernt war die Altstadt. Schöne Plätze, kleine Bars und viele Tapas Bodegas. Viele Einheimische waren gegen Spätnachmittag von der Arbeit kommend auch auf ein Schwätzchen dort. Es war ein buntes Treiben. Man trank etwas, aß einige Tapas, unterhielt sich miteinander, und wir zwei waren mittendrin.

Diese Städtetour war wirklich etwas Besonderes, noch nie Erlebtes. Solch eine Vielfalt an schönen Dingen, eine wunderbare, behutsame Umgestaltung der Stadt. Da ist man für Stunden dem normalen Alltag entrückt.

Ute Schrör

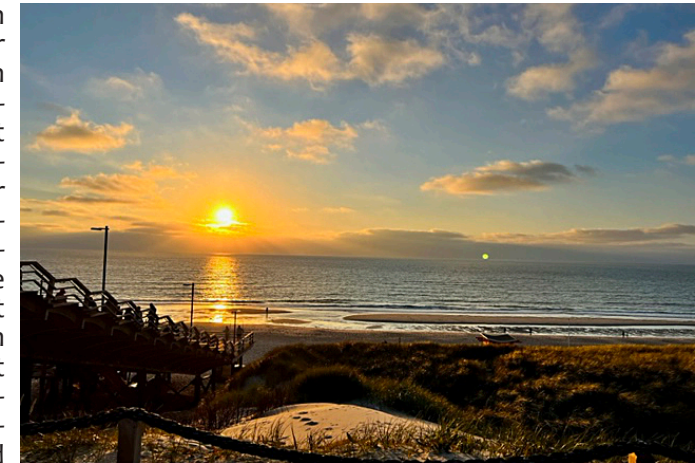
## Eine Auszeit dank Reisebüro

Vor einigen Tagen traf ich mich mit Marion Spree, einer sehr guten Bekannten. Marion hatte 29 Jahre lang ein Reisebüro und hat ihren Job mit sehr viel Liebe und Engagement gemacht. Nachdem wir uns ein wenig über ihr Reisebüro und Reiseziele unterhalten hatten, kam ich auf die Frage, was sie denn gemacht hat, wenn jemand zu ihr kam und sagte: „Ich brauche jetzt mal eine Auszeit!“ „Das ist zunächst einmal nicht so einfach“, antwortete sie mir und

erklärte mir auch warum. Man müsse in den Menschen erst einmal „reinhören“, um genau zu erfahren, was er eigentlich will. Immer wieder mit offenen Fragen nachbohren. Oder auch mal fragen, warum der Mensch jetzt eine Auszeit benötigt. Was will er in dieser Auszeit erleben? So würde sie immer mehr vom Kunden erfahren und könne diesem daraufhin Vorschläge unterbreiten. Entsprechend der Reaktionen ihrer Kunden, wenn diese von der Reise zurückgekehrt waren, hatte sie offensichtlich sehr, sehr häufig das richtige Angebot gefunden.

Corona hat dann alles auf den Kopf gestellt. Lockdown, reihenweise Stornierungen und die Ungewissheit, wie es denn nun weitergehen würde. Ihr wurde aber schnell klar: Das dauert länger!

Inzwischen hat sich die Branche aber auch weitergedreht. Es wird immer mehr übers Internet gebucht. Marion bemängelt dabei, dass die individuelle Beratung auf der Strecke bleibt. Sie ist sicher,



dass es immer weiter Reisebüros geben wird, nur nicht mehr so viele, wie es sie noch vor einigen Jahren gab.

Nach wie vor sieht sie in diesem Job die Chance, mit viel Einsatz und Empathie auf den Kunden persönlich einzugehen und seine Reise wünsche erfüllen zu können. Sie sagt selbst, dass es das ist, was ihr am meisten Spaß bereitet hat. Sie beendete das Gespräch mit einem Satz, der für sie spricht: „Ich verkaufe anderen die Auszeit, die ich mir selber nie genommen habe.“

Carsten Schmidt

## Aus-Zeit oder Ein-Zeit?

Wenn der Volksmund spricht: „Ich nehme mir eine Auszeit“, so ist damit für gewöhnlich gemeint, einmal den Beruf, vielleicht die Familie, vielleicht auch eine stressige Alltagsenge für eine Weile dran zu geben, um irgendwo, irgendwas anderes oder irgendwie gar nichts zu tun oder zu lassen. Es gibt aber auch Fälle, bei welchen die Auszeit geradezu darin besteht, erst recht was Neues, was Umtriebigeres – und dann auch was Sinnvolleres – zu machen.

Ich kenne einen Kirchenmusiker einer großen ev. Zentralkirche in Ilmenau in Thüringen, der hört einfach mal für ein halbes Jahr auf, entschwindet seiner Chorarbeit, seinen Konzerten an Orgel und Orchester sowie dem Einerlei und – wie er mir sagte – der Oberflächlichkeit des kirchlichen Dienstes, einfach so. „Ich erobere zu Fuß die Alpen“ – so sein Vorhaben, seine Auszeit.

Ich kenne die Nordseeinsel Borkum aus einer ganz anderen – eher gegenteiligen – Perspektive. Die evangelisch-lutherische Christuskirche auf Borkum bzw. freut sich beinahe das ganze Jahr über externe Kantoren – „Kurkantoren“ –, die neben den vielfältigen kirchenmusikalischen Aufgaben auch noch zusätzliche Aspekte und attraktive Angebote beizusteuern in der Lage sind. Viel Publikum ist garantiert, denn viele Urlaubsgäste – die dies wiederum als „ihre Auszeit“ betrachten – finden auf einmal den Weg zu den

unterschiedlichsten Events, welche den Gastkantoren aus inselfernen Landen so einfallen. Und zu meinen eigenen Erlebnissen und Gestaltungsmöglichkeiten in meinen mittlerweile wohl an die fünfundzwanzig Kurkantoren-Ferienzeiten zählen u. a. vor allem diese vortrefflichen Dinge:

**Offenes Singen:** Das bedeutet zwei Stunden konzentrierter Spaß im überfüllten Vortragssaal. Wunschliefersfestival – wer wünscht sich welches Lied? Gute Laune kann nirgendwo ansteckender sein.

**Spätabendliches Nachtgebet nach Taizé** – sich eine am Flügel begleitete meditative Stunde als Auszeit zu gönnen.

**Spontan-Chor** – das besondere Chorevent mit der spannenden Aufgabe: Eine Probe mit unbekanntem Chorpublikum und daher a priori unbekannter Literatur – aber mit Aufführung am Folgetag im vollbesetzten Gottesdienst: Diese echte Herausforderung verlangt dann auch alles Können, Erfahrung und Fortune im Augenblick.

**Ein Orgelkonzert:** Offenbar gehört der Besuch tatsächlich zur Auszeit für nicht wenige Urlauber – wie anders ist es zu deuten, dass man oft nicht weiß, wie man den Zuhörerandrang in



der großen Kirche bewältigt.

**Und für den Wissenschaftler und Buch-Autor:** Ein populärwissenschaftlicher Vortrag mit Diskussion und Ausklang – ein wahrlich ordentliches abendliches Event, das seine Impressionen in viele Gegenden der Republik ausstrahlt.

Es gibt viele Gründe, sich diesen Aufgaben hinzugeben – sicher auch, die fraglos phantastische Erholungsumgebung an der See und ihrer Natur, dem Wind und Wetter und seiner Frische. Und tatsächlich wählte ich mir – als mathematischer akademischer Lehrer – stets die Semesterferien zwischen Winter und Sommer wie auch zwischen spätem Sommer und frühem Winter, um über die kommenden Aufgaben an Hochschule und Universität ungestört und beflügelt durch das andere

Drumherum neu nachzudenken und neuen Ideen nachzugehen. In diesem Moment war mein Borkumer Kantorendienst in der Tat eine Aus-Zeit, eine Auszeit von der Enge der lokalen Dienststellen und ihren heterogenen Aufgaben, allem voran der langjährigen verantwortlichen Leitung der Prüfungsprozesse meiner Fakultät.

Denke ich jedoch als Organist und Kirchenmusiker, so stellt sich die Aus-Zeit „Borkum“ ganz anders dar: Hier mutiert die Aus-Zeit zur „Ein-Zeit“, denn wo alles Bemühen durch die Gemeinden und ihren Leitungen derart umsichtig gefordert, unterstützt, begleitet und durch den Applaus eines weit hergereisten interessierten Publikums belohnt und multipliziert wird, da wäre es schade, auszuschalten – ganz im Gegenteil.

Karlheinz Schöffler

## Singen macht Spaß



Eigentlich konnte ich nie singen... Beim Weihnachtslieder-singen rutschte ich jedes Mal ab, wenn Mutti von der ersten in die zweite Stimme wechselte. Beim Vorsingen fürs Abitur gab mir der Lehrer extra ein Lied, das immer zwei gleiche Noten hintereinander hatte, damit es mir leichter fiel. Aber nein, mir gelang es, jede der Noten anders als die andere zu singen. Ich muss ein Lied schon gut kennen, damit ich mitsingen kann. Und dabei singe ich doch so gerne!

An Menschen wie mich muss unsere Kirchenmusikerin Anke Tebbe-Taenzler gedacht haben, als ihr die Idee zum „Einfach-nur-singen-Chor“ kam. Anfangs waren wir tatsächlich nur zu viert. Alle Lieder mussten tiefer eingespielt werden, damit wir mitsingen konnten. Inzwischen ist der Chor auf um die dreißig, hauptsächlich Frauen angewachsen. Kurz vor Karneval hatten wir sogar mal fünf Männer dabei, welche Freude.

Anfangs beginnen wir immer mit einem kleinen Stimmtraining. Man kommt sich ein biss-

chen komisch vor, aber letztens meinte Anke, dass ich schon viel höher singen könne, wie schön! Das Training hilft also. Wir singen uns bekannte und fremde Lieder aus den verschiedensten Bereichen, z. B. „Herr, deine Liebe ist wie Gras und Ufer“ oder „Über den Wolken“ oder „Yesterday“. Anke „quält“ uns gelegentlich mit Kanons oder mehrstimmigen Liedern. Da sind wir dann ganz schön gefordert.

Die anwachsende Zahl der Sängerinnen zeigt, wie viel Freude das Singen macht. Anke macht es uns aber auch leicht. Es wird immer wieder gelacht, wir werden gelobt, aber auch mal auf Verschiedenes hingewiesen. Ich denke, ich kann sagen, dass jeder nach dieser Stunde beflügelt, erleichtert und glücklich nach Hause geht. Mir geht es jedenfalls so!

Ursula Wenk

Der Chor trifft sich freitags um 18 Uhr. Termine s. Kalenderseite.

## Zitat

„Singen gehört zu unserem Glauben von Anfang an. Wenn heute viel nach Spiritualität gefragt wird, können wir sagen: Im Singen erfahren wir Gottes Nähe und Trost durch die Worte anderer, wenn wir keine Worte finden!“

MARGOT KÄSSMANN

## „Auszeiten“ in der Bibel und heute



In unserer von Hektik und Stress geprägten Welt erahnen oder entdecken viele Menschen die Bedeutung von Auszeiten für ihr Leben. Oft ist es eine Sehnsucht, die uns bei der Suche nach Orten und Zeiten des Innehaltens leitet – die Sehnsucht danach, Sinn und Erfüllung im Leben zu finden. Aus christlicher Sicht ist es kein Zufall, dass Auszeiten und Sinnsuche miteinander zusammenhängen.

Im biblischen Verständnis sind Auszeiten Teil des Lebens. Sie gehören zur guten Schöpfungsordnung Gottes, die das Leben ermöglicht. In der zweiten Schöpfungserzählung lesen wir, dass Gott am siebten Tag von seinen Werken ruhte (1. Mose 2,2). Die Schöpfung wird also mit der Ruhe (und nicht mit der Erschaffung des Menschen!) vollendet. Das hebräische Wort *scha'bat*, das dem Ruhetag seinen Namen (Sabbat) gegeben hat, bedeutet „aufhören, ru-

hen“. Seiner Schöpfungsordnung entsprechend hat Gott den Israeliten geboten, am siebten Tag der Woche zu ruhen und ihn heilig zu halten (2. Mose 20,8-11). Der Mensch als Ebenbild Gottes soll in dem Schöpfungs-Rhythmus von Arbeit und Ruhe leben. Die Ruhezeit dient im biblischen Verständnis dazu, neue Kraft zu sammeln, sich auf Gott auszurichten und seine Beziehung zu ihm zu vertiefen.

Zu einer Auszeit gehören in der Welt der Bibel herausgehobene Zeiten und Orte. Aufgrund ihrer geringeren Entfernung zum Himmel gelten Berge in biblischer Zeit als Orte der besonderen Nähe zu Gott. Nicht umsonst wird der Sinai, an dem das Volk Israel die zehn Gebote empfing, auch Gottesberg genannt. Auch die Wüste wird als Ort besonderer Nähe zu Gott angesehen. In der Wüste, wo viele Gefahren drohen, müssen Menschen sich in ihrem Vertrau-

en auf Gott bewähren (vgl. z.B. Hosea 2,16-25). Nach der Herausführung aus Ägypten wandert das Volk Israel lange durch die Wüste (vgl. 2. Mose 15,22 etc.). Dort erfährt es in besonderer Weise Gottes Gegenwart und Fürsorge.

Wüste, Berg und Gottes Fürsorge spielen eine besondere Rolle in der Erzählung vom Propheten Elia, der die Begrenztheit menschlicher Kräfte am eigenen Leib erfährt. In der heutigen Welt haben wir oft das Gefühl, dass wir immer erreichbar sein müssen und uns keine Pause gönnen können. Wir denken, dass wir immer produktiv sein müssen, um erfolgreich zu sein. In Zeiten von Burnout und Erschöpfungsdepression kann Elias Geschichte uns den Weg weisen zu einer Versöhnung mit der Begrenztheit unserer menschlichen Kräfte: Nachdem Elia mit höchstem Einsatz versucht hat, das Volk Israel für Gott zurückzugewinnen, wird er mit dem Tod bedroht. Erschöpft und ängstlich flieht er in die Wüste, um dort zu sterben (1. Könige 19). Doch er wird von einem Engel mit Brot und Wasser versorgt und kommt wieder zu Kräften. Nach einer langen Wanderung begegnet er Gott in einem sanften Hauch. In dieser Begegnung mit Gott am Gottesberg, dem Horeb, findet er Heilung und Versöhnung.

In den Evangelien wird immer wieder erzählt, dass Jesus sich zurückzog, um sich auszuruhen, sich auf Gott auszurichten und zu beten (Matthäus 4,1-8, Markus 1,35, Lukas 5,16 und 6,12).

Auch seine Jünger forderte Jesus auf, sich von Zeit zu Zeit zurückzuziehen, um sich auszuruhen (Markus 6,31). Diese Auszeiten in einsamen Gegenden oder auf Bergen stehen im Kontrast zu den Zeiten, in denen die Menschenmenge Jesus und seine Jünger bedrängt, um Jesus predigen zu hören oder ihn um Heilung für die Kranken zu bitten.

Um das Leid von Menschen zu lindern, hat Jesus das Sabbatgebot zumindest im Verständnis seiner Diskussionspartner, der Pharisäer und Schriftgelehrten, gebrochen. So hat er Menschen am Sabbat geheilt (z.B. Markus 3,1-6; Lukas 13,10-17) und seine hungrigen Jünger verteidigt, als sie am Sabbat Ähren ausrauteten (Markus 2,23-28). Er begründet sein Verhalten damit, dass der Sabbat um des Menschen willen gemacht sei und nicht umgekehrt (Markus 2,28).

In frühchristlicher Zeit waren Berge und Wüsten die Orte, an denen die ersten Einsiedeleien und Klöster entstanden. Den Mitgliedern geistlicher Gemeinschaften dienen Klöster bis heute als Ort der Zurückgezogenheit und Loslösung von äußeren Einflüssen. Nicht selten üben sie eine Faszination und Anziehungskraft auf Menschen aus, die außerhalb dieser Klostermauern leben. Nicht nur gestresste Manager ziehen sich zu stillen Zeiten in Klöster zurück. Davon erzählt z.B. der bekannte Benediktinerpater Anselm Grün in seinen Büchern. Aber auch die Anziehungskraft der Ge-

meinschaft von Taizé ist ein Beispiel dafür, dass Menschen sich heute ebenso wie in früheren Jahrhunderten von ihrer Sehnsucht nach Heilung und Erfüllung leiten lassen.

Im Fluss des Lebens bietet das Kirchenjahr Zeiten und Momente des Innehaltens und der Ausrichtung auf Gott, z.B. die Passionszeit, den Karfreitag, den Buß- und Betttag sowie den Totensonntag. In unserer zunehmend säkularen Gesellschaft verlieren zumindest die kirchlichen Angebote zu diesen Tagen allerdings an Anziehungskraft.

An „verordneten“ (gesetzlich geschützten) Auszeiten, zum Beispiel an den sogenannten

Stillen Feiertagen wie Karfreitag, Volkstrauertag und Totensonntag entzündet sich immer wieder Kritik. Dabei wird meist übersehen, dass z.B. Karfreitag als arbeitsfreier Tag nur sinnvoll ist, wenn er dem Gedenken an das Leiden und Sterben Christi dient und ohne dieses Gedenken ein Arbeitstag wäre. Die Bedeutung des Sonntagsschutzes für Leben, Gesundheit und Glauben hat die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) mit der bundesweiten Öffentlichkeitsaktion „**Ohne Sonntage gibt's nur noch Werktage**“ hervorgehoben.

Christine Grünhoff, Pfarrerin

## Haus der Stille

Sie suchen eine Auszeit aus Ihrem alltäglichen Tun? Sie wünschen sich eine Zeit der Besinnung, der Entspannung, der Klärung oder Neuorientierung? Einzelgäste und Gruppen finden in unserem Refugium eine Rückzugs- und Übernachtungsmöglichkeit unabhängig von unserem Kursprogramm.

Sie können an den Tagzeitgebeten morgens, mittags und abends teilnehmen und nach Absprache die Meditationsräume und den Körperübungsraum nutzen. Zudem bieten wir Ihnen seelsorgliche Gesprächsbegleitung an.



Wir freuen uns über Ihr Interesse und suchen gerne gemeinsam mit Ihnen einen passenden Termin und Rahmen aus. Dabei werden Sie von unserer Küche versorgt und können die verschiedenen Räume des Meditations- und Einkehrzentrums nutzen. Auf Wunsch bieten wir Ihrer Gruppe auch eine inhaltliche und geistliche Begleitung Ihres Programms durch unsere Pfarrerin oder Geistlichen Begleiter:innen an.

**Haus der Stille, Melsbacher Hohl 5,  
56579 Rengsdorf,  
Telefon: 02634 – 92 05 10**

**E-Mail: [anmeldung.hds@ekir.de](mailto:anmeldung.hds@ekir.de); <https://haus-der-stille.ekir.de/inhalt/kurskalender/>**

## Offene Lutherkirche

Als Pfarrer Hülsdonk Gemeindepfarrer im Lutherbezirk wurde, war es ihm ein Anliegen, die Lutherkirche auch unter der Woche zu öffnen. Es fanden sich so viele Gemeindeglieder für den Dienst, dass in der Anfangszeit immer zwei Personen jeweils Montag bis Freitag von 10 bis 12 Uhr und jeden Montag und Freitagnachmittag von 15 bis 17 Uhr anwesend waren.

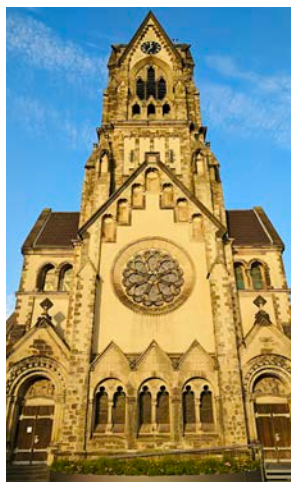
Durch das nahe Krankenhaus war die Besucherzahl überraschend hoch. Mit dem Umbau des Städtischen Krankenhauses durch Helios wurde im Haupteingangsbereich ein Kirchen- und Andachtsraum errichtet. Dadurch gingen die Besucherzahlen deutlich zurück. Auch mussten die Öffnungszeiten verringert werden, denn durch die Altersgrenze, Umzug und auch Todesfälle fehlte Personal.

Die Kirche jedoch wieder ganz zu schließen, dazu konnten sich die Verantwortlichen nicht entscheiden – denn nach wie vor kommen Patienten und Angehörige vom Krankenhaus zu uns. Sie setzen sich still in die Bank – verharren eine Weile und gehen zum Teil sogar grußlos wieder hinaus oder zünden ein Teelicht an. Andere Besu-

cher sind dagegen froh, wenn sie erklärende Worte zur Kirche hören. Es gibt Besucher, die wollen einfach nur schauen, andere möchten gern ein Bild von einem Motiv aufnehmen.

Ältere Besucher kommen und sagen: „In dieser Kirche wurde ich konfirmiert..., wurde ich getraut..., wurden meine Kinder getauft..., usw.“, denn nach dem Krieg war die Lutherkirche die einzige unbeschädigte evangelische Kirche in Krefeld. Junge Menschen kommen und fragen, ob sie in dieser Kirche heiraten dürfen: „... denn diese Kirche sieht noch aus wie eine richtige Kirche.“

Natürlich gibt es auch Tage, wo kein Besucher kommt. Ist dies für den „Diensthabenden“ nun eine verlorene Zeit? – Ich sage NEIN, denn zwei Stunden in Stille zu verbringen, ist wahrlich eine „Auszeit!“



Egbert Kuban



### Offene Lutherkirche

in der Regel ist die Kirche geöffnet  
**montags, mittwochs, freitags von 15 – 17 Uhr**

Nehmen Sie sich Zeit, die Lutherkirche während der Woche mal wieder in Ruhe zu besuchen.  
Herzlich willkommen!



## Gottesdienst – meine Auszeit

Der Gottesdienst soll dazu dienen gemeinsam mit anderen Menschen mit Gott in Verbindung zu treten. Und in der Tat ist er eine besondere Zeit für mich:

Geboren und aufgewachsen in Berlin bin ich als Kind gern in den Kindergottesdienst in der Lukaskirche in Berlin-Steglitz gegangen. Dort wurden biblische Geschichten erzählt und gemeinsam gesungen. Während der Konfirmandenzeit in Berlin-Wilmersdorf war wir verpflichtet, den Gottesdienst regelmäßig zu besuchen. Damals habe ich das eher als Belastung empfunden. Wir mussten im Konfirmandenunterricht zahlreiche Lieder auswendig lernen (z. B. Jesu geh voran..., Liebster Jesu, wir sind hier..., Wohl denen, die da wandeln...). Damals habe ich das eher als Belastung empfunden und wir Konfirmanden haben protestiert. Heute finde ich es eine Bereicherung, dass ich viele Lieder ohne Gesangbuch mitsingen kann.

Unsere Schulklasse war aus katholischen und evangelischen Schülern gemischt, was mein Interesse an der Ökumene gefördert hat. Der Schulgottesdienst zum Wochenbeginn wurde im Wechsel von evangelischen und katholischen Lehrern gefeiert. Im Religionsunterricht wurden auch andere Religionen behandelt. Z. B. besuchten wir gemeinsam mit dem Monsignore und dem evangelischen Pfarrer einen Buddha Tempel und die



Synagoge. Besonders beeindruckt hat mich die Atmosphäre am Freitagabend zu Beginn des Sabbat in der Synagoge mit den wunderbaren Gesängen des Rabbiners Nachama.

Ich gehöre zur Gemeinde der Markuskirche seit 1985, dem Jahr als ich mit meinem Mann und unserer gerade geborenen Tochter nach Fischeln gezogen bin. Kontakt zur Gemeinde bekam ich über die Krabbelgruppe und den Kindergarten, den unsere Tochter ab 1988 besuchte.

Da ich nach der Geburt unserer Tochter erst einmal nicht mehr als Ärztin berufstätig war, stellte sich auch ein anderer Lebensrhythmus ein. Keine Wochenenddienste mehr, weniger spontane Unternehmungen und die Möglichkeit, sonntags regelmäßig den Gottesdienst zu besuchen.

Den Gottesdienstbeginn in der Markuskirche um 10.30 Uhr fand ich immer sehr angenehm. Ich genieße es, in Ruhe von zu Hause aufzubrechen, durchzuatmen und zu Fuß zur Kirche zu gehen. Das Handy wird ausgeschaltet. Auf der Kölner Straße

treffe ich Menschen, die gerade in Richtung Clemenskirche gehen oder vom Brötchenholen kommen. Wir können uns gegenseitig einen schönen Sonntag wünschen.

Es ist schön, wenn ich beim Betreten der Kirche Menschen erblicke, die ich kenne. Gerne nehme ich den Platz „aus Gewohnheit“ auf der linken Seite. Wenn die Sonne durch die Fenster scheint, freue ich mich. Ich schaue, ob Lieder, die ich besonders mag, angezeigt werden. Dazu gehören auch einige neue Lieder.

Seit einigen Jahren begrüßen die Presbyter die Gemeinde, was zu meiner achtjährigen Amtszeit als Presbyterin – vor mehr als 20 Jahren – noch nicht der Fall war. Gern habe ich aber damals z. B. einen Text gelesen, beim Abendmahl assistiert oder die Kollekte eingesammelt.

Die besonderen Gottesdienste, z. B. die Kindergartengottesdienste, Erntedankgottesdienste und die Weihnachtsspiele, in denen meine Kinder als Erzähler, Engel, Hirten, böser Wirt und einmal sogar als Astronaut mitgewirkt haben, habe ich in guter Erinnerung. Zu Ostern hat mich vor vielen Jahren eine Pre-

digt von Pfarrerin Meyer beeindruckt: „Das einzig Sichere im Leben ist der Tod.“ Es lohnt sich für mich immer, der Predigt, die ja im Mittelpunkt des Gottesdienstes steht, zuzuhören.

In der Corona-Zeit war ich dankbar, dass Gottesdienste „live“ stattgefunden haben, zwar unter besonderen Voraussetzungen, aber doch anders als „online“. Unsere Kirchenmusikerin, Frau Anke Tebbe-Taenzler, gibt sich immer viel Mühe, den Gottesdienst durch besondere und abwechslungsreiche Musikstücke zu gestalten und zu bereichern. Der „Kirchenkaffee“ nach dem Gottesdienst wurde nach der Corona-Zeit wieder gestartet; er wird wieder gut angenommen und bietet eine Möglichkeit zum Kennenlernen, Austausch oder nur zum miteinander Sprechen.

Gottesdienst ist für mich eine Auszeit vom Alltag, gleichzeitig eine gute und ausgefüllte Zeit zum Nachdenken über Gott und das Leben, Schöpfen von Kraft, Erhalt von Denkanstößen und Trost sowie Erfahrung anderer Sichtweisen.

*Eva Renate Fries*

**Gott** gebe dir vom **Tau** des Himmels und vom **Fett** der Erde und **Korn** und Wein die Fülle. «

GENESIS 27,28

Monatsspruch JUNI 2023

## Auszeit unter Jugendlichen

Befragen wir im Internet die Suchmaschinen nach dem Wort „Auszeit“, kommen dabei viele verschiedene Vorschläge heraus. Per Definition ist die Auszeit eine Pause oder Spielunterbrechung. Vor allem im Sport ganz bekannt. Eine Pause, die jeder Mannschaft zusteht. Kurz durchatmen, die weiteren Spielzüge besprechen oder etwas Trinken.

Genauso findet man unter Auszeit viele Urlaubsziele und Angebote von Ferienwohnungen. Auszeit scheint also nicht nur eine Pause zu sein, sondern vielleicht auch ein Ort, Erholung oder etwas Individuelles?

Unterhalten wir uns mit unseren Jugendlichen im Jugendtreff, kommen nochmal ganz unterschiedliche Vorstellungen von Auszeit zusammen.

Lukas und Joanna (beide 15 Jahre) empfinden „Schlafen“ zum Beispiel als ihre persönliche Auszeit. Sich eine Runde aufs Ohr hauen, dabei Musik hören und die Gedanken schweifen lassen. Die perfekte Zeit für sich selbst, wo man nicht gestört werden möchte.

Unsere Mädels ziehen sich am liebsten mit ihren Handys zurück und verbringen ihre Zeit auf Tiktok, Snapchat oder Instagram.

Wir haben gefragt, ob sie das nicht stresst oder dafür sorgt, dass man eben nicht abschalten kann. Das sehen sie aber ganz anders. Für sie sind die sozialen Medien manchmal eben auch ein Rückzugsort.



Währenddessen fallen unsere Jungs in die Diskussion ein. Tiktok und Co? Das ist ihnen gar nicht so wichtig. Sie zocken lieber an der Konsole Fifa oder Grand Theft Auto. Das ist Erholung pur. (Auch wenn man sich doch mal aufregt, dass der Ball nicht ins Tor ging.)

Diana (12 Jahre) findet, dass sich mit Freunden treffen und Zeit zusammen verbringen die schönste Auszeit ist. Und Ilayda (12 Jahre) fällt dabei ein, dass sie am liebsten mit ihrem Hund kuschelt und sich dabei so richtig entspannen kann. Außerdem betet sie regelmäßig in der Moschee oder zu Hause. Das hilft ihr auch, wenn sie Stress hat oder zum Beispiel eine Prüfung bevorsteht.

In einer Sache sind sie sich trotz der unterschiedlichsten Ansichten jedoch einig. Das Kagawa, genauso jedes andere Jugendzentrum, ist für alle ein „Auszeit-Ort“. Billard spielen, Kickern, im Chillout-Raum rumhängen und mit Freunden Zeit verbringen, Spiele spielen oder beim Basketball auspowern... Jede(r) kann dort so sein wie er/sie ist und sich eine persönliche Auszeit gönnen.

*Sandra Hillesheim,  
Jugendleiterin des Hauses Kagawa*



## 700 km Auszeit – ein Weg nach Santiago de Compostela



„Ich bin dann mal weg“ – so einfach, wie der Titel des Buches von Hape Kerkeling es suggeriert, ist es in der Realität eher nicht.

Eine Auszeit will geplant sein, zumal wenn sie sich über mehrere Wochen erstreckt, und wenn diese Auszeit mit 700 km Fußweg ergangen werden will.

Ja, Planung war wichtig für mich, aber wichtiger war der Wunsch, den Alltag hinter mir zu lassen und mich in aller Ruhe mit meinem Leben, meiner Zukunft auseinander zu setzen. Der bevorstehende runde Geburtstag war für mich ein guter Grund.

Und dann stehe ich da, nach Flug und Busfahrt, am Abend in Pamplona in Spanien vor einer Pilgerherberge mit vielen, vielen anderen Pilgern und frage mich, ob das wirklich so eine gute Idee war. Die Gedanken, die Befürchtungen, diesen langen Weg nicht zu schaffen, haben mir jedenfalls die erste

schlaflose Nacht bereitet.

Aber auch solche Nächte gehen vorbei, und mit dem neuen Morgen stellt sich dann auch die Neugier auf die vor mit liegenden fast 700 km Fußweg ein.

„Jeder Weg beginnt mit dem ersten Schritt“, diese bekannte Weisheit stimmt natürlich, aber gefühlt war der erste Wandertag ein Tag mit tausenden ersten Schritten. Die Füße tun weh, der Rucksack ist zu schwer, die anderen Pilger sind alle schneller, die Frage, ob der Weg auch stimmt – alles das erschwert den ersten Tag, die ersten Tage. Mein Wunsch, in aller Ruhe auf mein Leben zu schauen, ist irgendwo auf der Strecke geblieben.

Laufen – Essenspausen – Herbergen suchen – schlafen, das sind die täglichen Rituale in den nächsten fünf Wochen. Und nach und nach kehrt ein Stück Routine, ein Stück Ruhe ein.

Der Weg geht über Hügel und durch Täler, über lichte Ebenen und durch Wälder.

Es ist tatsächlich wie im Leben selbst – rauf, runter, geradeaus, manchmal übersichtlich, manchmal eher undurchsichtig und verworren.

Da ist er, der Blick auf mein Leben. Er hat sich ganz automatisch eingestellt im Gehen. Die Erkenntnis: Auch die beste Planung einer Auszeit und der Wunsch nach Ruhe, Klärung lässt sich nicht erzwingen. Alles

das erschließt sich nur Schritt für Schritt, mit Durchhaltevermögen und Geduld.

Was der Weg mir dann noch alles geschenkt hat, sind vor allem die Begegnungen mit den Menschen, die das gleiche Ziel haben. Man begegnet sich, hat mit ihnen ganz oft wunderbare Gespräche, verliert sich wieder aus den Augen, um sich später vielleicht noch einmal zu begegnen.

Ein anderes großes Geschenk ist das Erleben der Natur, das Ausgesetztsein bei Wind, Regen und Sonne. Wenn z.B. nach 18 km sonnenbeschienener Meseta „ohne Baum und Strauch“ bei 35 Grad im Schatten dann in einer Talsenke die Herberge plötzlich vor einem liegt, mit kleinem Pool, mit Pilgern, die einen begrüßen, dann konnte ich spüren, wie wenig ich doch eigentlich zum Leben brauche.

Und dann gibt es auch noch die kleinen Überraschungen am Wegesrand in Form von kleinen Steinskulpturen, erstellt von anderen Pilgern, oder auch aus Blütenblättern gelegten Herzen, die ganz unangekündigt die Seele erfreuen.

Und dann endlich, nach fast 700 km ist das Ziel erreicht, die Kathedrale in Santiago de Compostela, der Ort, an dem der Heilige Jakobus seine letzte Ruhestätte gefunden haben soll, Ziel tausender Pilgerinnen und Pilger. Eine Kathedrale, die beeindruckend ist, die sich, trotz aller festgefühten Steine, dennoch auch durch die Jahrhunderte immer wieder verändert hat.

Als wir mit einigen anderen Pilgern in dieses Gotteshaus hineingingen, empfing uns große Ruhe und Stille, da es noch recht früh am Morgen war. Beim späteren großen Pilgertagesdienst, in dem auch das große Rauchfass, der *bota fumero*, geschwungen wurde, sprühte die Kathedrale nur so von Leben.

Nach dem Gottesdienst dann der Blick in die Gesichter und das Suchen und Finden von Mitpilgerinnen und Mitpilgern und die große Freude, sich am Ziel dann doch noch einmal zu begegnen. Es war fast so, wie wenn man in eine große Familie zurückkehrt, mit der man Freude und so manche „Fußschmerzen“ geteilt hat.

Diese wunderbare Auszeit hat mein Leben zwar nicht auf den Kopf gestellt, aber sie hat so manche meiner Sichtweisen verändert. Ich habe nicht nur gelernt, sondern körperlich und emotional erfahren, was wirklich wichtig ist im Leben. Mein Blick auf die Welt hat sich verändert und auch jetzt noch, nach vielen Jahren, weiß ich, wie wenig ich eigentlich zum Leben brauche und umso mehr weiß ich die Errungenschaften unseres modernen Lebens zu schätzen.

Und ja, Auszeiten kann man und sollte man planen. Was aber nicht zu planen ist, was diese Auszeiten an Erfahrungen, an manchen Höhen oder auch Tiefen bereithalten. Das kann man sich nur schenken lassen.

*Christine Philipsen*

## Zwei Monate Zeit für mich

Jeder kennt das Gefühl. Es scheint alles über einem zusammenzubrechen. Man weiß nicht mehr, wo man anfangen soll.

So ähnlich war es bei mir auch. Neben den alltäglichen Problemen, gab es diese Dauerbaustellen Arbeitsplatz, Eltern und Kinder.

Einiges konnte ich davon immer wieder abfangen, in dem ich mich zurückzog. Die Konflikte wurden aber immer größer. Die Anschuldigungen immer mehr. Als dann noch mein Patenkind und meine Trauzeugin mit ihrem Kind für ein paar Tage bei uns waren, brach für mich alles zusammen.

Das war alles zu viel für mich. Die ganzen Forderungen und Ansprüche mir gegenüber konnte ich nicht mehr richtig händeln. Ich wollte auch nicht mehr.

Mit Hilfe von Psychologen und meiner Frau habe ich mich dann wieder ein wenig gefangen und einen REHA-Antrag gestellt. Dieser wurde auch schnell genehmigt.

Aufgeregt und angespannt was mich erwartet, bin ich dann weit von zu Hause weggefahren. Es war gut, dass die Entfernung so groß war. Weit weg von zu Hause habe ich dann erfahren, dass es viele Menschen gibt, die ähnliche Probleme wie ich haben. Ich habe sehr viele Gespräche geführt, konnte mich fallen lassen, da mir sehr vieles abgenommen wurde und es wurde kein Druck aufgebaut. Ursprünglich waren fünf Wo-



chen angesetzt. Ich merkte im Laufe der Zeit, wie es mir immer besser ging. Mir wurden Wege aufgezeigt, wie ich mit den jeweiligen Problemen umgehen kann. Dennoch wurde mein Aufenthalt nach Rücksprache mit den Ärzten noch einmal um drei Wochen verlängert.

Aber es war richtig. Ich brauchte diese Zeit wirklich um mich wieder neu aufzustellen. Schwierigkeiten sah ich nur, dass mein Umfeld zu Hause meine gewonnenen Erkenntnisse nicht so ohne weiteres akzeptieren würde. (Wieso machst Du das denn jetzt anders? Hast Du doch sonst nicht so gemacht!) Aber auch das habe ich, nach meiner Rückkehr, sehr gut umsetzen können.

Fazit: Es war richtig, dass ich mich in die REHA begeben habe und mir dadurch eine Auszeit genommen habe. Mir wurde klar, dass andere Menschen ähnliche Probleme haben und diese durch Gespräche miteinander verarbeitet werden können. Solche Gespräche gaben mir auch die Erkenntnis, dass man manche Dinge aus einer

ganz anderen Sicht angehen kann und dann dementsprechend auch anders reagieren kann. Wichtig ist, dass man bereit ist, sich helfen zu lassen.

Dass man Hinweise oder Tipps überdenkt und auch annimmt. Ich hatte in dieser Zeit sehr viele Möglichkeiten mir Gedanken zu machen, wie es zukünftig weiter gehen soll. Ich bin nach diesen Wochen mit neuem Mut und Zuversicht nach Hause gekommen bin. Ich habe gelernt,

## Ungewollte Auszeit

Ich habe Multiple Sklerose – eine Krankheit mit 1000 Gesichtern. Vor meiner Erkrankung war die Turnhalle mein zweites Zuhause. Als Trainerin im Verein war ich fünf Tage in der Woche in der Turnhalle, animierte Kinder und Jugendliche zum Turnen oder Trampolinspringen. Später gründete ich eine Akrobatik-Gruppe. Wir hatten Auftritte bei Straßenfesten oder der Eröffnung eines Möbelhauses.

Mit der Diagnose M.S. änderte sich vieles. Eine Krankheit mit unsichtbaren Symptomen. Jeden Tag zeigen diese nicht offenkundigen Symptome ihre Macht, begleiten mich im Alltag und bei der Arbeit. Nicht sichtbar für meine Mitmenschen. Wie oft habe ich zu hören bekommen: „Man sieht Ihnen ja gar nichts an!“, „Sie können doch laufen.“ oder „Was? Sie sind unheilbar krank. Sie sehen aus, wie das blühende Leben.“ Ich fühlte mich wie eine einge-

auch mal „Nein“ zu sagen, nicht immer sofort zu springen, wenn jemand ruft und besonders auf meinen eigenen Körper und Seele zu hören, was mir persönlich wirklich gut tut. Jeder, der sich in einer ähnlichen Situation befindet, sollte sich helfen lassen. Manchmal geht es auch nur, wenn man nicht zu Hause ist.

*Der Autor ist der Redaktion bekannt*



bildete Kranke. Man kapselt sich ab, zieht sich zurück. Man fällt in ein Loch.

Durch meinen Mann fand ich Halt und durch meine Tochter bin ich zum Reiten gekommen. Erst als Reitbeteiligung, später mit unserem eigenen Pferd. Inzwischen habe ich neue soziale Kontakte gefunden, viele meiner alten Kontakte sind abgebrochen. Auch wenn ich heute nicht gut drauf bin! Aufgeben ist keine Option – auch wenn es schwerfällt.

*Ulla Menke*

## Manchmal tut die „Kühlbox“ ganz gut

Ich traf mich mit unseren Nachbarn Fabian Spieker und Noel Wagner, begeisterte Eishockeyspieler, zum Interview.

**Carsten Schmidt:** Zunächst bitte ein paar Daten. Wie alt seid Ihr und wie lange spielt Ihr jetzt schon Eishockey?

**Fabian Spieker:** 33 Jahre, seit 17 Jahren.

**Noel Wagnerr:** 13 Jahre, seit 6 Jahren. Eigentlich habe ich zu spät angefangen, Eishockey zu spielen. Die meisten Spieler fangen viel früher an.

**CS:** Wie seid Ihr dazu gekommen?

**FS:** Wir Kinder haben früher sehr oft auf der Straße gespielt. Auch Hockey. Ein Nachbar hatte dazu extra seine Mülltonnen zur Verfügung gestellt, damit wir auch ein Tor hatten. Wenn ein Auto kam, wurden die Mülltonnen kurz zur Seite gestellt und weiter ging es. Leider haben sich auch oft die Nachbarn beschwert, weil es zu laut war oder sie Angst hatten, dass wir irgendetwas zerstören würden. Bei diesen Spielen ist dann mein Interesse am Eishockey geweckt worden. Irgendwann fragte mich dann mal jemand, ob ich nicht Lust hätte, richtig Eishockey zu spielen. Ich bin damals mitgegangen und bin heute noch dabei.

**NW:** Vom Kindergarten aus sind wir viel Schlittschuhlaufen gegangen. Das hat mir Spaß gemacht. Ich durfte dann auch einmal beim Probetraining zuschauen. Damit hatte ich den Spaß an diesem Sport gefunden.

**CS:** In welchem Verein spielt Ihr?

**FS:** Ich spiele bei den Eisbären Krefeld. Das ist eine patente Truppe und ein toller Verein. Der Verein engagiert sich auch für soziale Zwecke, und das macht mir sehr viel Freude, wenn ich dabei mitgestalten kann.

**NW:** Ich spiele im Augenblick in Neuss. Beim KEV 81 (Verein in Krefeld) war damals kein Platz mehr für mich. So haben mich meine Eltern in Neuss angemeldet. Ich wollte ja unbedingt Eishockey spielen.

**CS:** Was ist denn im Sommer?

**FS:** Dann spielen wir Inline-Hockey bei den Krefeld Hawks.

**NW:** Auch da trainieren wir weiter. Leichtathletik, Kraftsport und auch Fußball.



**CS:** Welche Position spielt Ihr?

**FS:** Ich spiele im Sturm.

**NW:** Früher habe ich Verteidiger gespielt. Im Augenblick bin ich Stürmer.

**CS:** Hattet Ihr denn auch schon einmal größere Verletzungen?

**FS:** Verletzungen bleiben beim Eishockey leider nicht aus. Es ist nun mal die schnellste Mannschaftssportart. Da hat man schon einmal diverse Prellungen und Verletzungen. Die schlimmste war letztes Jahr, da habe ich mir unglücklicherweise einen Wadenbeinbruch zugezogen.

**NW:** Nein – bisher nicht. Da bin ich auch froh drüber.

**CS:** Wie reagiert Ihr denn, wenn Ihr mal eine Zeitstrafe bekommt? Kommt dann der Gedanke: „Na, warte – Dir zeig ich´s“? Oder wie reagiert Ihr?

**FS:** Wenn ich früher in die „Kühlbox“ – so nennen wir die Strafbank – geschickt wurde, dann kam schon der Gedanke: „Welche Nummer hatte der Spieler? Schauen wir doch mal.“ Doch heute sehe ich die Sache ruhiger. Es ist ein Sport und dabei soll es auch bleiben. Bewusste Verletzungen riskieren, das ist nicht mein Ding. Kleine Rempler – ja, aber mehr auch nicht. Es ist eben kein körperloses Spiel. Aber auch dabei kann die Sache unglücklich ausgehen, wie ich am eigenen Körper erfahren musste.

**NW:** Das ist nicht schön! Zunächst habe ich mich über mich selbst geärgert, aber dann bin ich wieder etwas runtergekommen.

**CS:** Was gefällt Euch so am Eishockey?

**FS:** Oh, das sind viele Faktoren: Teamspirit, Stress abbauen, Kameradschaft, Kontakt mit verschiedensten Menschen, aber auch das soziale Engagement des Vereins unterstützen. Es ist auch ein Powersport. Man kann sich so richtig verausgaben.

**NW:** So geht es mir auch!

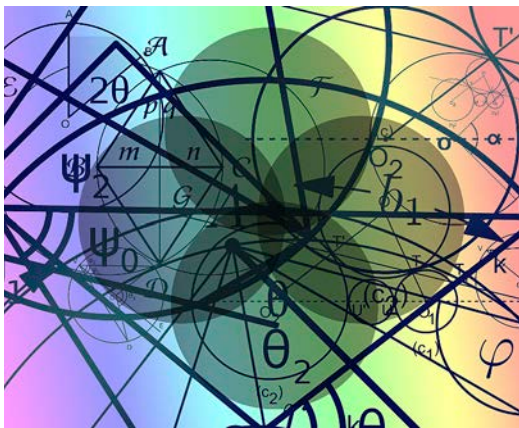
**CS:** Habt Ihr eventuell noch einen Wunsch?

**FS:** Ja – wenn ich hier noch auf den Verein aufmerksam machen darf. Wir suchen immer wieder junge Spieler. Es ist nicht notwendig Eislaufen zu können. Alles kann man bei uns auf der Facebook-Seite unter Eisbaeren-Krefeld nachlesen.

**CS:** Danke für das Gespräch.

## Raus aus dem Trott – oder der Satz des Pythagoras

Was gibt es im Leben eines Schülers Schöneres als die großen Ferien im Sommer? Sechs Wochen einfach die Seele baumeln und sich die Sonne am See auf den Pelz scheinen lassen, mit den Kumpels um die Wette pubertieren und vor allem: keinen Schulstress. Das dachte ich mir auch am Ende des 9. Schuljahres und war überzeugt, die beiden kritischen Noten mit den letzten Klassenarbeiten noch zurechtzubiegen. Das hatte bisher auch super geklappt, Lernen war nie so



meins, man wurschtelte sich so durch. In diesem Jahr leider ein klassischer Fall von „Dumm gelaufen“: Stattdessen also die gefürchtete Nachprüfung in Mathematik. Es half nichts: Immerhin stand im nächsten Jahr auch noch eine Skifahrt an, eine nicht zu unterschätzende Motivation, neben dem Verlust der Klassengemeinschaft. Nach gutem Zureden seitens meiner Eltern, dass meine Art des „Lernens“ diesmal nicht ausreichen würde, erklärte ich mich gesenkten Hauptes bereit, die angebotene Nachhilfe anzunehmen. Ich rechnete mit einem jungen Studenten, bekam aber

einen gestandenen und im Umgang mit Jugendlichen nicht unbedingt geschulten Mathematikprofessor über einen Tauschkreis. Das konnte ja was werden.

Ich bin mittlerweile Lehrer an einer Grundschule im sozialen Brennpunkt und vertrete eher den Ansatz des Lernens über eine gute Beziehung zum Schüler und vor allem über das Anknüpfen an die Interessen und die Lebenswelt der Kinder, um die Freude an Bildung zu fördern. Das sah mein Nachhilfelehrer leider etwas anders. Ich wurde getadelt, zusammengestaucht und immer wieder mit Beweisen zum Satz des Pythagoras und ähnlich spannenden Themenfeldern der Mathematik gequält. Aber ich ließ mich nach anfänglichem Widerstand darauf ein. Es waren ja nur drei Wochen. Nach diesen schrecklichsten aller Sommerferien konnte ich alles beweisen, was es zu beweisen gab und bestand die Prüfung. Also ab ins nächste Schuljahr und alles wieder wie gewohnt!

Bedauerlicherweise war dies erneut ein Irrtum. Der neue

Englischlehrer hatte schon mitbekommen, dass mein bester Freund und ich ein wenig zu viele Flausen im Kopf hatten und verfolgte einen eher dunkel gefärbten pädagogischen Ansatz. Dementsprechend wurde uns bei jedem Fehltritt – mit entgegen fliegenden Schweißperlen von der Oberlippe – angeboten, eine geeignetere Schulform aufzusuchen... und das waren nur die harmlosesten Empfehlungen aus seinem Repertoire.

Auch wenn ich diese Form des Unterrichts bestimmt nicht gut heiße, hat sie bei mir gewirkt. Ich brauchte zu der Zeit einfach mal einen Tritt in den Allerwertesten, um aus meinem gewohnten modus operandi herauszukommen. Nach einem halben Jahr stand ich nicht mehr 6, sondern „1 - mit Bedenken“. Ich habe aus diesem einen

Jahr – neben viel Angst vor weiteren Spuckattacken – mitgenommen, dass es doch manchmal harte Arbeit und ein Verlassen der Wohlfühlzone braucht, um voranzukommen. Meine nachfolgenden Lehrer und Lehrerinnen waren schülerbezogene und pädagogisch engagierte Lehrkräfte und so lernte ich selbst das Fach Latein ein wenig zu lieben. Ich bestand mein Abitur relativ gut und mit dem Abschluss meines Studiums toppete ich alles. Nichtsdestotrotz: Die Lehre blieb!

Ich bin und bleibe ein Meister darin, mir meine Auszeiten zu nehmen. Dafür arbeite ich aber unter der Woche und vor den Ferien doppelt hart. Auszeiten müssen leider verdient sein...

Lukas Renner

## In andere Welten eintauchen

Schon als kleines Mädchen war ich eine „Leseratte“. Oft blieb ich lieber im Haus, um in die Welt der Protagonisten einzutauchen, als draußen zu spielen. Ich besaß alle zwölf Bände von „Pucki“, liebte „Pünktchen und Anton“ und viele andere mehr. Dafür mochte ich „Hanni und Nanni“ nicht, und den „Trotzkopf“ fand ich ganz furchtbar.

So begleiten mich Bücher schon mein Leben lang. Viele Jahre verschlang ich historische Romane, da Geschichte mich immer schon interessierte. In den letzten Jahren habe ich Krimis für mich entdeckt. Ich tüftle gerne und bei Kriminalgeschich-



ten kann man so wunderbar mitdenken, Vermutungen anstellen und wieder verwerfen...

Nun hatte ich das Glück, Kontakt zu der Krimi-Autorin **Elke Pistor** zu bekommen, die am 17. Juni mit anderen in der Markuskirche einen Ausschnitt aus einem ihrer Bücher präsentiert. Ich nutzte die Gelegenheit, sie



Foto: Maigut

das zu fragen, was ich schon immer mal wissen wollte.

„Wie wird man Krimi-Autorin?“

„Ich bin zum Schreiben gekommen, als ich beabsichtigte einen Schwedisch-Kurs zu belegen. Mein Mann ist Schwede und meine älteste Tochter sprach bereits besser Schwedisch als ich. Dann fand ich allerdings einen Kursus für Kreatives Schreiben und dachte: „Das ist doch auch schön!“, und habe damit begonnen. Später wies uns unsere Kursleiterin auf einen Köln-Kurzkrimi-Wettbewerb hin, den ich dann gewonnen habe. So begann es 2008. Inzwischen schreibe ich an meinem 14. Roman.“

„In den Kriminalromanen gibt es oft eine unerwartete Wendung, ist das eine Ihrer ersten Ideen zur Geschichte, oder wie entwickelt sich so ein Verlauf?“

„Mich interessiert beim Krimi weniger, wie ist die Tat passiert, sondern warum die Tat passiert ist. Mich interessieren die Abgründe. Ich bin fest davon überzeugt, dass jeder zum Mörder werden kann, wenn die Not

groß genug ist. Ich bin also weniger der ‚Who done it‘- Fan, als der ‚Why done it‘ – Anhänger. Das ist der Grund, warum ich Krimis schreibe, und das ist auch die Art, wie ich an Krimis herangehe. Ich beginne immer mit den Figuren und nicht mit der Tat oder der besonderen Wendung. Diese entsteht aus der Figur heraus. Psychologische Hintergründe, die für den Leser zunächst nicht ersichtlich sind, ergeben unerwartete Wendungen, die aber in sich logisch und organisch sind.

Bevor ich beginne zu schreiben, habe ich die Geschichte in Form eines Exposés vorliegen. Ganz frei darauf loszuschreiben, ergibt zu viele Fäden, die am Ende kaum mehr entwirrt werden können.“

„Woher nehmen Sie überhaupt die Idee zu einer Geschichte?“

„Ich suche ein Thema, das mich selbst auch interessiert. Wenn ich für den Emons-Verlag schreibe, sind das Weihnachtskrimis – humorvolle Krimis mit Herz. Das sind Entwicklungsromane, deren Figuren schräg sind, die ich auf eine Reise schicke, auf der sie etwas lernen und sich zu einem besseren Ich entwickeln. Ich überlege, was könnte dieser Figur zustoßen, was könnte sie herausreißen aus ihrer gewohnten Welt, aus ihrer Komfortzone, wie bekomme ich die Figur in Bewegung?“

„Mögen Sie Ihre Hauptfiguren? Gibt es Figuren, die Sie nicht mögen?“

„Oh ja! Ich mag sie sehr. Deshalb fällt es mir manchmal auch schwer, sie zu „quälen“. Im Mo-

ment schreibe ich von einer Frau in meinem Alter... Nein, mehr verrate ich noch nicht. Selbst ein Bösewicht hat das Recht, gut ausgearbeitet zu werden. Gerade da muss ich in die Tiefe gehen. Ich mag es, wenn die Leser am Ende sagen: „Ja, ich kann es verstehen, dass es zu dieser Tat kam!“ Dann habe ich viel erreicht.“

„Wie geht es nach dem Abgabetermin für Ihr Buch weiter?“

„Dann brauche ich erst mal eine Woche, um mich zu erholen! Das Manuskript wird dann im Verlag zunächst auf Tipp- und Zeichenfehler überprüft. Dann bekommt die Lektorin den Entwurf, die sich die Sprache und die Geschichte an sich anschaut. Wenn ich das Manuskript dann zurückbekomme, sieht es aus, wie eine intensiv korrigierte Deutscharbeit – al-

les ist Rot! Sie findet eben auch inhaltliche Fehler, z.B. hat jemand zu Beginn einer Szene ein rotes T-Shirt an und am Ende eine blaue Bluse. Oder wenn sie sich an einer Stelle fragt: ‚Wieso ist das so...?‘, dann werden sich später Leser das genauso fragen. Hier muss ich also nacharbeiten. In der Regel bin ich dann erstmal „beleidigt“... Aber gemeinsam finden wir eine Lösung für das Problem. Da die Lektorin und ich nach mehrfachen Überarbeiten betriebsblind geworden sind, geht der korrigierte Entwurf an eine zweite Lektorin, die nochmal darüber liest. Dann geht alles in den Druck. Die Grafikerin erstellt den Klappentext und das Titelbild. Alles in allem dauert die Arbeit an einem Buch ein Jahr.“

Ursula Wenk

## Glücksorte am Niederrhein

Fahr hin & werd glücklich – von Barbara Klein

Eine romantisch-erwünschte Burg wie aus dem Märchen, ein Sonnenplatz im Strandkorb mit Blick auf den Rhein, ein riesiger Saal gefüllt mit den süßesten Leckereien – das Glück ist am Niederrhein so nah, man muss es nur finden. Und für diese Glückssuche ist „Glücksorte am Niederrhein“ der perfekte Begleiter: Gleich 80 Glücksorte werden hier vorgestellt, manche sind bekannter, andere eher Geheimtipps. Am Niederrhein findet sich das Glück mal hoch oben zwischen den Wolken. Auf dem Teller bei Ofenkar-

toffel oder Erdbeereis. Mitten im, auf und am Wasser. Oder beim Fabrikverkauf inmitten von Cookies & Co. Es gibt viel zu entdecken. Das gilt für Winterspaß und Wohlfühlküche. Für Strandfeeling und Kulturoasen. Für Blumenwiesen und Kunsttempel. Für Touristen genauso wie für echte Niederreiner. 14,99 €



# „Genieße die kleinen Dinge, sie machen das Leben großartig!“

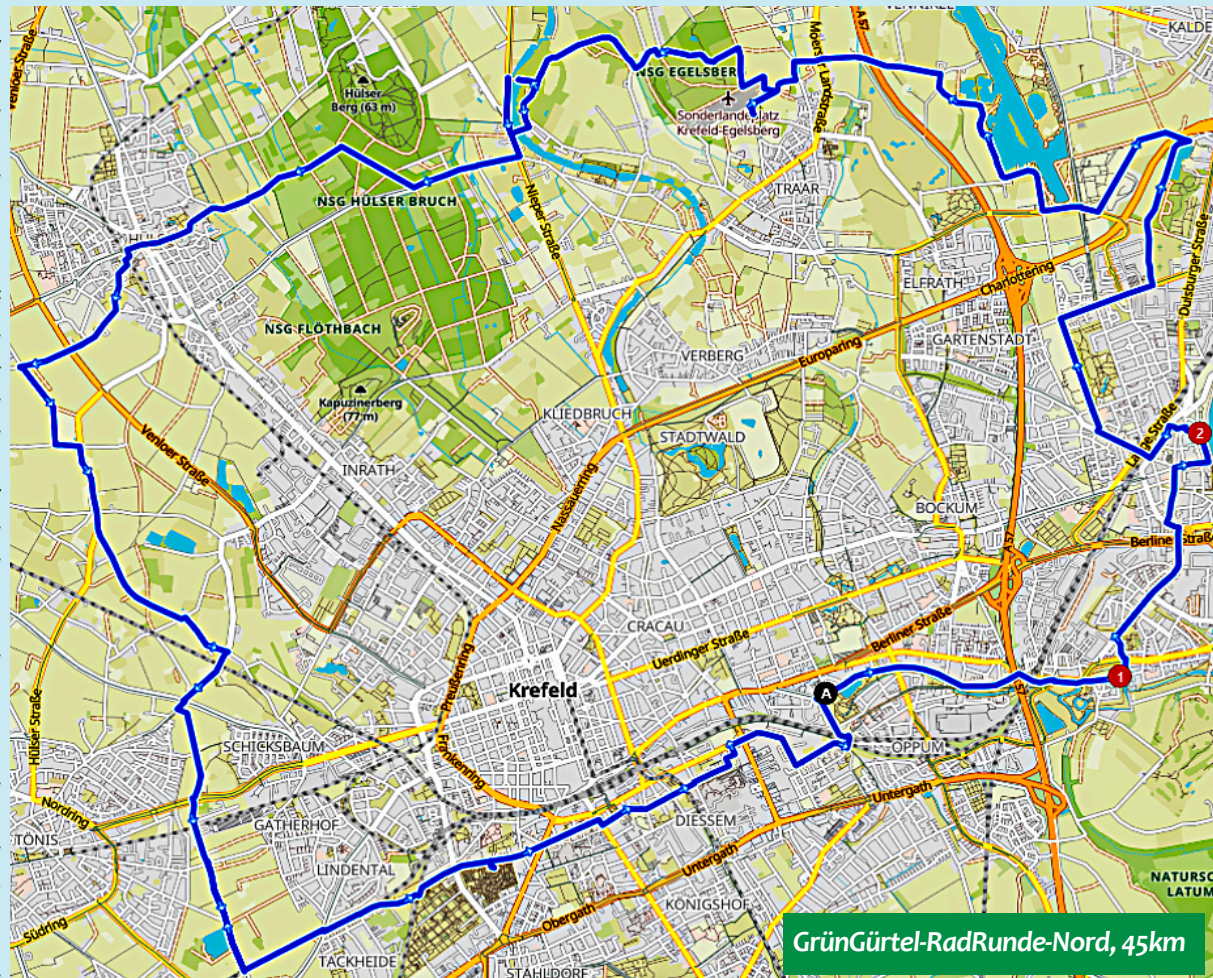
## K-H. Renner: Niederrheinperlen – kleine und große Runden am Niederrhein, 2. Teil

In Krefelds Westen geht es über den Radweg an der K-Bahn bis Boverat (KN13), über die Lauvensburg (KN20) vorbei am Dykhof mit dem Siebenschmerzenweg zum Rhein (KN19 u. 9), wo sich ein Picknick mit Rheinblick empfiehlt. Auf der Rückfahrt lohnt sich die Einkehr im Lanker Ortskern, um die Altstadt mit ihren Plätzen und atmosphärischen Einkehrmöglichkeiten zu genießen (KN5 u.4).

bei Friemersheim. Sonntags empfiehlt sich ein Besuch des liebevoll gestalteten Lehrermuseums. Die Krönung ist natürlich mit 55km die GrünGürtel-RadRunde um Krefeld, die ab Herbst 2023 auch nach Knotenpunkten befahren werden kann. Attraktive Stationen auf der Tour sind Forstwald, Hülser Bruch, Egelsberg, Elfrather See, Uerdingen, Burg Linn und Fischelner Bruch.

Lecker wird es auch im Krefelder Norden mit der kulinarischen Familienroute durch das Hülser Bruch, vorbei am Steveshof, dem Umweltzentrum, dem Heilmannshof mit Arboretum und Selbstpflückfeldern. Am Ende ist Ihr Picknickkorb wieder gut gefüllt. Auf Krefelds schönstem Radweg, dem Hermann-Kresse-Weg mit einer Schau schöner Bäume und den Niepekühlen, geht es zurück zum Stadtwald mit einem der schönsten Biergärten: Seeblick und Deuß-Tempel sorgen für Atmosphäre. Infos über <https://www.krefeld.de/de/stadtmarketing/die-kulinarische-route/>

Weitere Highlights bieten Radtouren ab Krefelder Süden auf der Schlösserroute zum Duisburger Schloss Helthof der Grafen von Spee mit englischem Waldpark nach Plänen von Maximilian Weyhe und der zweitältesten Rhododendronanpflanzung Deutschlands und die „Drei-Seen-Tour“ mit Lauersforter Wald, Schwafheimer Meer, Töpper See, Krupp-See und Rhein



GPX-Tracks über <https://www.aktionskreis-fahr-rad.de/category/gpx-track/>. In der Fischelner Woche werden regelmäßig Radtouren ab Stadtpark Fischeln angeboten und wer weitere Touren sucht, ist samstags zwischen 10.30-13 Uhr beim ADFC, Dreikönigenstr. 38, gut beraten und mit Infomaterial versorgt. Appetit auf mehr? An einem kurzen oder langen Wochenende lohnt sich die Radtour nach Venlo oder Roermond mit Übernachtung an der Maas oder im „Botel“ auf einem Nebenarm der Maas. Abwechslungsreich ist der Erft-Radweg mit Start ab Krefeld oder Anfahrt nach Euskirchen, Weiterfahrt nach Bad Münstereifel und Erftquelle und Rückfahrt mit dem Rad bis nach Krefeld (120km). Möglich ist auch eine längere Radrundtour entlang Erft, Ahr und Rhein.

Der Urlaub beginnt für Sie immer ab Haustür und die Natur kann mit Ihnen, ganz ohne

Auto, einfach mal aufatmen. Auf Anfrage an die Redaktion schicke ich gerne weitere Touren als gpx-Track.

Karl-Heinz Renner

## Krefeld im Jubiläumsjahr neu entdecken!

Auszeit in Krefeld? Mit der Wood-Art-Gallery im Krefelder Umweltzentrum am Hülser Berg, Talring 54? Ein Besuch lohnt sich immer, um aus dem Alltag abzutauchen, Natur, Obstwiesen und Steinhecken zu genießen und dabei auch die alten 3-D-Kunstwerke der Graffiti-Künstler in einer kleinen Wildnis auf alten Rohren und Steinplatten zu entdecken. An der Rhine-Side in Uerdingen gibt es neben dem großzügigen Rheinblick ebenfalls kleine und große Graffiti-Bilder. Noch ist es ein Geheimnis, wo im Krefelder Jubiläumssommer die neuen Graffiti-Bilder entstehen werden! Halten Sie die Augen offen.



Das gilt auch für die Eröffnung von „Kultur findet Stadt(t)“ vom 2. bis 4. Juni. Die gesamte Innenstadt wird zur Bühne für Musik, Literatur, Design, Theater und Kunst und jedes Alter wird vertreten sein. Was mit dem Bandoneon am Freitag beginnt, endet am Sonntag mit einem Benefizkonzert für Kinder

auf dem Rathausplatz. So bunt ist Krefeld wirklich nur zweimal im Jahr! Denn das 44. Folklorefest am Platz an der Alten Kirche am 3./4. August bietet ebenfalls ein Miteinander von Jung und Alt mit internationaler Musik auf drei Bühnen an der Alten Kirche, am Freitag unter dem Motto „Portugal“ zwischen Tradition und Moderne mit Tanzworkshops und an beiden Tagen bunte Gastronomie.

Den Blick für andere Völker, ihre Kleidung und ihren Einfluss auf unsere Mode öffnet auch das Textilmuseum in Linn. Im April war noch die Peru-Ausstellung als Kooperationsprojekt mit der Düsseldorfer Akademie für Mode und Design zu sehen und wir dürfen auf Neues gespannt sein: Auf jeden Fall ist das Textilmuseum eine Überraschung wert, weil es immer wieder gelingt, Brücken zwischen uns und scheinbar fernen Kulturen zu schlagen!

Jeden ersten Donnerstag im Monat ist das Kaiser-Wilhelm-Museum von 17-21 Uhr kostenlos geöffnet. Der Kunst-Impuls wird garniert mit Musik, Führungen, Workshop und kleinem Snack im Café K+. Mit seiner reichen Palette von Kunst aus verschiedenen Epochen und moderner Kunst lohnt sich ein Besuch auch an anderen Tagen, da gerade die Vielfalt dazu einlädt, sich auf einzelne Räume, Epochen und Exponate zu beschränken. Auguste Rodins Skulptur Eva (1899) ist ebenso eine längere Betrachtung wert

wie Heinrich Campendonks „Pierrot mit Schlange“ (1923). Wer sich bei Campendonk wiederfindet, der ist herzlich eingeladen, in der Villa Merländer an der Friedrich-Ebert-Str. 42 mehr von Heinrich Campendonk und Richard Merländer, der in diesem Haus seit 1925 bis zu seiner Vertreibung und Deportation lebte, zu entdecken. Jeden 4. Sonntag von 14-17 Uhr ist mit Sicherheit geöffnet.

Dass Krefeld früher weltweit bekanntes Zentrum für Paramentenweberei war, ist heute kaum noch im Bewusstsein. Im kleinen „Haus der Seidenkultur“ wird an alten Webstühlen demonstriert, wie früher künstlerisch gestaltete Textilien für den Kirchenraum und die Liturgie hergestellt wurden. Und im Dezember gibt es den kleinen Weihnachtsmarkt der besonderen Art.

Kultur der anderen Art kann man im Norden Krefelds auf dem Heilmannshof erleben. Der private Landschaftspark auf beiden Seiten der Niepkühlen mit unterschiedlichsten Bäumen (Arboretum) und bis zu 300 Arten von Azaleen und Rhododendren lässt uns die Zeit vergessen. Einmal im Jahr

findet hier in Kooperation mit dem benachbarten kleinen Atelier der Kullgang, eine Kunstausstellung, im Atelier und im Landschaftspark statt. Das ganze Jahr über ist der Landschaftspark während der Öffnungszeiten des dortigen Bioparks nach einer kurzen kostenlosen Anmeldung zugänglich.

Unser kleiner Rundgang endet für heute an der Pax Christi Kirche zwischen Glockenspitze und Schönwasserstraße. Ca. 30 Kunstwerke sind im Kirchraum, in der Taufkapelle, in der Vorhalle, in den Nebenräumen und im kleinen Park hinter dem Gemeindezentrum installiert. Markant ist im Park von Magdalena Jetelová der „Steig“, der an eine Himmelstreppe erinnert. In der Kirche befindet sich eine Konstruktion von Günther Uecker mit Holz, Tuch und Nägeln, genannt „Chichicastenango“, die das menschliche Leiden versinnbildlicht und von Klaus Staack „das Abendmahl“. Bezeichnenderweise im Kirchenvorraum finden wir das Samuraischwert von Joseph Beuys. Eine andere Art des Appells für den Frieden.

Karl-Heinz Renner

Jesus Christus spricht:

MATTHÄUS 5,44-45

**Liebt** eure Feinde und **betet** für die, die euch verfolgen, damit ihr **Kinder** eures Vaters im **Himmel** werdet. «

Monatsspruch JULI 2023

## Leserbriefe

In unserem letzten Heft baten wir um Reaktionen auf die aktualisierte Form unseres Gemeindebriefs. Über folgende Leserbriefe durften wir uns freuen:

Sehr geehrte Damen und Herren, das neue Heft gefällt mir sehr gut. Papier mäßig, aber auch die Aufmachung, sehr ansprechend, lässt sich gut lesen. W.M.

Hallo allerseits, ich möchte hiermit denjenigen, die jedes Vierteljahr unseren Gemeindebrief erstellen, organisieren und herausbringen im Allgemeinen und diesmal mit den vielen farbigen Beilagen ganz besonders danken. Er ist einfach wunderbar. Er ist sehr interessant und optisch ein Hingucker. Es steckt sehr viel Arbeit darin und die Redaktion würde sich bestimmt freuen, wenn sie auch Jüngere für die Arbeit gewinnen könnte. Das wollte ich loswerden. S.L.

Guten Tag, im neusten Gemeindebrief haben Sie auf das Umweltpapier hingewiesen. Ich finde es sowohl optisch als auch haptisch

sehr angenehm und bin der Meinung, es sollte weiterhin für den Gemeindebrief verwendet werden. A.L.

...Nun zu meiner Betrachtung des mühsam erarbeiteten, ermutigenden Werkes, dem Gemeindebrief. Mit der Farbigkeit geht ihr sparsam um. Das tut der Botschaft aber gut. ... Euer Gemeindebrief ist ja immer sehr theologisch geprägt, das finde ich gut, weil man so seinen Rahmen wieder findet. ... Schön und lesenswert der Beitrag Eurer Vorsitzenden, und bei den Taufen muss echt was geschehen, d.h. der Zugang erleichtert werden. Da seid Ihr ja dran und Eure Gruppen sind immer noch trotz Corona aktiv. Das lässt sich sehen. Bei uns im ... tun sich viele Vereine sehr schwer mit dem „Wieder in Schwung kommen“. Beim Albverein macht eine Gruppe nach der anderen zu. ... Ich werde mal mit unserem Pfarrer reden, ob wir auch Orgelkonzerte machen können. Gute Anregung! U.E.

Die Namen sind der Red. bekannt



## Familiengottesdienst am Ostersonntag

Am Ostersonntag haben wir in diesem Jahr einen fröhlichen Gottesdienst gefeiert und es hat uns alle gefreut, dass wir so viele waren: junge und alte, große und kleine Menschen.

Wir mussten etwas später beginnen, weil uns die Technik plötzlich vor schwer lösbare Probleme stellte. Aber, weil alle mitgedacht und mitgemacht haben, konnten wir dann doch schnell beginnen, indem Sabine Berte uns mit einem spontan gesungenen Song mit hineinnahm in die Osterfreude, solange Marin Petrov für den Flügel noch nicht wieder da sein konnte, weil er nach einem geeigneten Kabel/Adapter für den



Beamer suchte.

Der Chamäleonvogel erzählte uns schließlich anschaulich, wie er selbst Jesu

Kreuzigung und seine Auferweckung erlebt hatte. Für alle sichtbar und eindrücklich war, wie er je nach innerer Stimmung dabei die Farbe seines Gefieders wechselte: traurig grau und fröhlich bunt.

Als Jesus auferstanden war und alle be-

griffen, dass Jesus lebt, leuchtete sein Gefieder in allen Farben... Und die Kinder haben ihn dann auch so gebastelt: einen Vogel mit glücklich frohem Gefieder: Federn in allen Farben!

Froh, Jesus so erleben zu können, feierten wir alle zusammen Abendmahl und haben dabei seine Nähe ganz besonders gespürt, weil Kinder und Erwachsene wirklich glücklich andächtig miteinander Brot und Traubensaft teilten.

Es hat Freude gemacht, zusammen zu singen, mit „Händen und Füßen“ und dabei so wunderbar vom Flügel begleitet zu werden.

Anschließend konnten die Kinder bei sonnigem Wetter auf der Wiese vor der Kirche viele Ostereier finden und im Saal gab es für alle Kaffee und Kuchen und gute Gespräche.

Wir danken allen, die da waren und mitgemacht haben, dass wir den Ostersonntag so glücklich feiern konnten!



Katrin Fürhoff,  
PfarrerIn

PSALM 63,8

Du bist mein **Helfer**, und  
unter dem Schatten deiner **Flügel**  
frohlocke ich. «

Monatsspruch AUGUST 2023



## Trauerfeier für Regina Forche, Lehrerin in der Schönwasserschule

Am 20. April 2023 haben wir, Birgit Hellmanns (Gemeindereferentin) und Katrin Fürhoff (Pfarrerin), gemeinsam mit den Lehrer\*innen und Schulkindern der Schönwasserschule in einer ökumenischen Trauerfeier in der Schutzengelkirche Abschied genommen von Regina Forche. Sie war in der ersten Osterferienwoche plötzlich verstorben.

Die Lehrer\*innen erinnerten in kleinen Geschichten daran, wie sie ihre Kollegin erlebt haben. Mit Worten, Gebeten und Liedern ließen wir uns von Gott trösten und stärken, dass wir alle jetzt und über den Tod hin-



aus in seiner Liebe geborgen sind und verbunden bleiben.

„Fürchte dich nicht!“, sagte der Engel zu Maria und sagt Gottes Engel zu jedem und jeder von uns. Gott ist da und mit uns, was immer auch geschieht und das kann auch der Tod nicht beenden.

Die Kinder brachten im Gedenken an Regina Forche Kerzen auf den Altar, die warm und hell leuchtend die Dunkelheit der Trauer durchbrachen und das lebendige Verbundensein mit ihr in Gottes Liebe über den Tod hinaus veranschaulichten.

So konnten wir Abschiednehmen von Regina Forche. Eine Blume in Erinnerung an sie nahm die Schulgemeinde mit. Sie wird in den Schulgarten gepflanzt.

*Birgit Hellmanns,  
Katrin Fürhoff*



## Die Konfirmanden und Konfirmandinnen, die am 07.05.2023 in der Lutherkirche konfirmiert wurden:



Tim Albertz, Lasse Bollenberg, Slawa Braun, Lena Marie Bocklet, Carolina Findling, Alexej Gross, Arjen Hellmann, Gerd Peter Henseler, Jayme Hoffmeister, Niclas Ben Höhl, Lenard Huth, Clara Jungmichel, Chiara Alicia Kessel, Emma Kok, Paul Kok, Lina Liegener, Elijah Lohau, Leon Lohau, Luca Lurz, Lea Joyce Macey, Pia Mader, Jeremias Overbeck, Sophia Charlotte Pohl, Tjard Reinecke, Mark Schick, Jason-Anthony Schuchmann, David Schwertmann, Kim Schwetzke, Nina Siebrecht, Lukas Skroch, Marten Wiebe.

## Konfirmandenunterricht

Liebe zukünftige Konfirmand:innen,

nach den Sommerferien, am **Dienstag, den 05.09.2023 um 16.00 Uhr** beginnen wir in unserer Gemeinde wieder mit dem Konfirmandenunterricht, im Kagawa in der Kreuzkirche.

In der Woche davor wird es am **Dienstag, den 29.08.2023 um 18.30 Uhr** in der Auferstehungskirche dazu ein erstes Kennenlern- und Informationstreffen geben.

Dazu laden Sandra Hillesheim, unsere Jugendleiterin, und ich, Katrin Fürhoff, eure Pfarrerin, euch mit euren Eltern ganz herzlich ein. Wir werden hoffentlich alle eure Fragen beantworten können und uns schon ein bisschen kennenlernen. Wir freuen uns auf euch und grüßen euch bis dahin herzlich!

*Sandra Hillesheim und Katrin Fürhoff*



## Jubiläumskonfirmation

Die Innenstadtgemeinden Krefelds laden zu einer gemeinsamen Feier der Jubiläumskonfirmation am **Sonntag, dem 13. August 2023 um 11 Uhr in die Pauluskirche** ein. Alle, die vor 50, 60 oder mehr Jahren konfirmiert wurden, sind herzlich eingeladen.

Nach dem Festgottesdienst gibt es ein Mittagessen und die Möglichkeit sich bei einem gemütlichen Beisammensein über alte Erinnerungen auszutauschen.

Wenn Sie an dieser Feier teilnehmen möchten, melden Sie sich bitte bei **Pfarrer Ekkehard Roth**, Tel.: 02151-750202 oder Mail: ekkehard.roth@ekir.de.



## Konzert am 18. Juni, 17 Uhr, in der Auferstehungskirche

Sie sind herzlich eingeladen zu einem besonderen Konzert für Flöte und Klavier zur feierlichen Einweihung des neuen Flügels. Der Schwerpunkt des Programms liegt auf minimal music.



Marin Petrov



Pia Marei Hauser

Diese Stilrichtung der Neuen Musik, die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entstanden ist, zeichnet sich durch repetitive Strukturen, einfache Harmonien und klare Rhythmen aus. Durch Reduktion des musikalischen Materials entstehen wohlklingende Klangflächen. Die Kombination aus Flöte und Klavier wird oft in der Minimal Music eingesetzt und der englische Flötist und Komponist Ian Clarke ist bekannt für seine virtuos und meditativen Werke. Weitere bedeutende Vertreter dieser Stilrichtung sind Philip Glass und Arvo Pärt. Sein Stück „Spiegel im Spiegel“ für Altflöte und Klavier ist ein berührendes Werk, das durch seine Einfachheit und Stille eine höhere Dimension des Menschlichen zum Ausdruck bringt.

Die Flötistin Pia Marei Hauser und der Pianist Marin Petrov sind Mitglieder des Ensembles CRUSH und treten darüber hinaus gemeinsam als Duo auf und pflegen eine intensive Zusammenarbeit. Der Eintritt zum Konzert ist frei, um Spenden wird gebeten.

Foto Marin Petrov: (c) Lennart Piepers  
Foto Pia Marei Hauser: (c) Kyusang Jeong

## Infos aus der Kindertagesstätte in der Thielenstraße

**Schutzkonzepte:** In den letzten fast zwei Jahren haben wir uns mit der Erarbeitung eines sexualpädagogischen und institutionellen Schutzkonzeptes beschäftigt. Die Kinder sollen in unserer Einrichtung auch im Bereich der sexuellen Bildung geschützt und gestärkt werden. Dies ist in unserem **sexualpädagogischen Konzept** ausführlich dargestellt. Dazu gehören z.B.

- Die Kinder lernen mein Körper gehört mir
- Doktor- und Rollenspiele sind nach Alter und Entwicklungsstand möglich
- Alle Beteiligten müssen zustimmen
- Wenn ein Kind NEIN sagt oder signalisiert, endet das Spiel sofort

In der UN-Kinderrechtskonvention sind die Kinderrechte fest verankert. Zur Wahrung dieser Rechte haben wir ein **institutionelles Schutzkonzept** erstellt, das im Rahmen der Partizipation festlegt, wie Kinder an Entscheidungen und gemeinsamen Lösungen beteiligt werden. Beide Schutzkonzepte sind in unserer Einrichtung und auf unserer Homepage hinterlegt.

**Abschied:** Am **16.06.23** verabschieden wir 15 Vorschulkinder aus unserer Kita. Alle Familien sind herzlich zu unserer Andacht mit Pfarrerin Fürhoff um **11.30 Uhr** eingeladen. Im Anschluss werden alle Kinder aus der Kita abgeholt. Mit den Familien der Vorschulkinder feiern wir beim gemütlichen Grillen weiter.

**Sommerferien:** Wir verabschieden uns vom **26.06.23 bis 14.07.23** in die Sommerferien. Wir wünschen allen Familien erholsame Ferien!

**Neubeginn:** Ab dem **01.08.23** freuen wir uns, unsere neuen Kinder in der Kita begrüßen zu dürfen.

# Wünsche fürs Schulkind

Wenn du zur Schule gehst,  
möge dein Ranzen gefüllt sein  
mit gespannter Erwartung,  
mit Hunger nach Wissen  
und Pausenbrot.

Nicht nur das ABC der Worte,  
sondern auch das  
der Freundschaft.

Und wenn du zurückkehrst,  
möge sich darin Freude finden,  
an dem, was du gelernt hast:

Möge die Liebe deiner Familie  
dir den Rücken stärken und  
über deinen Wegen stets  
der Segen Gottes schweben.

TINA WILLMS



Foto: epp bild

Mit Gott feiern  
**KaBo**  
**Kinderkirche**  
 Aktiver und bunter Gottesdienst

für Kinder von 0 bis 10 Jahren mit ihren Begleitpersonen  
 Danach gibt es  
**Überraschendes**

13. Mai 2023  
 10.00 Uhr  
 und  
 12.00 Uhr

10. Juni 2023  
 10.00 Uhr  
 und  
 12.00 Uhr

**Wo?**  
 in der Kirche St. Karl Borromäus, Fungendonk 14, 47809 Krefeld

**Informationen und Anmeldung**  
 Gemeindeferentin Monika Eisleb Tel. 01603813874, monika.eisleb@bistum-aachen.de  
**Begrenzte Teilnehmerzahl! Anmeldung erforderlich** unter Angabe des gewünschten Termins,  
 Vorname und Alter des Kindes, Vor- und Nachname der Begleitpersonen mit Adresse

**CASABLANCA**

OFFENE KINDER- UND JUGENDARBEIT KREFELD-OPPUM

<b>DIENSTAG</b>	16 - 18 UHR	<b>SPIELEN UND BEWEGEN</b> FÜR KIDS VON 6-12 JAHREN
<b>MITTWOCH</b>	16 - 18 UHR	<b>KOCHEN UND ESSEN</b> FÜR KIDS VON 6-12 JAHREN
<b>DONNERSTAG</b>	16 - 18 UHR	<b>BASTELN UND MALEN</b> FÜR KIDS VON 6-12 JAHREN
<b>FREITAG</b>	16 - 18 UHR	<b>OFFENER TREFF – IHR KÖNNT FREI ENTSCHEIDEN,</b> <b>WAS WIR MACHEN! FÜR KIDS VON 6-12 JAHREN</b>
	18 - 19.30 UHR	<b>OFFENER TREFF – FÜR KIDS VON 10-14 JAHREN</b>
<b>SAMSTAG BIS SONNTAG</b>	BITTE AUF AUSHÄNGE ACHTEN	

AUSSERDEM FREITAGS VON 15-16 UHR:  
**BERATUNG MIT URSULA FÜR KINDER, JUGENDLICHE UND ELTERN**

**CASABLANCA** Katholischer Kirchengemeindeverband Krefeld-Süd  
**Ursula Hakes**  
 Hauptstraße 24  
 47809 Krefeld

Telefon: 02151 - 55 85 20  
 Mobil: 0163 - 567 28 06  
 E-Mail: jugendzentrum@casablanca-oppum.de

casablanca.oppum



**KAGAWA**

OFFENE KINDER- UND JUGENDARBEIT KREFELD-OPPUM

<b>MONTAG</b>	18 - 21 UHR	<b>OPPUM-YOUTH</b> JUGENDTREFF FÜR ALLE VON 12-21 JAHREN
<b>DIENSTAG</b>	18 - 20 UHR	<b>TREFF FÜR JUNGS</b> VON 12-21 JAHREN
<b>MITTWOCH</b>	18 - 21 UHR	<b>KA(GA)FÉ</b> JUGENDTREFF FÜR ALLE VON 12-21 JAHREN
<b>DONNERSTAG</b>	18 - 20 UHR	<b>DISCO</b> FÜR ALLE VON 12-21 JAHREN
	20 - 22 UHR	<b>CLUB 20 UP</b>
<b>FREITAG BIS SONNTAG</b>	BITTE AUF AUSHÄNGE ACHTEN	

AUSSERDEM DONNERSTAGS VON 17-18 UHR:  
**LET'S TALK – BERATUNGSSTUNDE MIT SANDRA**



Evangelische Kirchengemeinde  
Krefeld-Oppum  
**Sandra Hillesheim**  
Thielenstraße 34  
47809 Krefeld

Telefon: 02151 - 54 47 75  
Mobil: 01573 - 561 27 96  
E-Mail: kagawa.oppum@gmx.de

 kagawa.oppum

## Heilpädagogische Förderung mit dem Pferd



Die heilpädagogische Arbeit mit Pferden ist eines der besonderen Angebote im Kinderheim Bruckhausen. Sie hilft den Kindern, Empathie aufzubauen und ihre Ängste abzulegen. Gleichzeitig fördert sie das soziale Miteinander. Die Kinder lernen zu teilen, sich zurückzunehmen, aber auch sich durchzusetzen und Absprachen einzuhalten.

Auch körperlich profitieren die Kinder von dieser speziellen Förderung: Der Gleichgewichtssinn wird geschult, mehr Beweglichkeit und entspannte Muskulatur fördern das Wohlbefinden.

Bei den Ausritten und gemeinsamen Spaziergängen schulen die Kinder zudem ihre Wahrnehmungsfähigkeit und ihre Konzentration. Verhaltensstörungen, Ängste und Aggressionen können in der entspannten Atmosphäre am Reitplatz abgebaut werden.

Neben der Bewegung ist das „Kuscheln“ mit dem Pferd ein wichtiger Faktor. Unsere acht Pferde begegnen den Kindern

unvoreingenommen und sind in bestimmten Situationen großartige „Ansprechpartner“ für die Sorgen und Probleme der Kinder.

Die Arbeit im Stall – Füttern, Misten, Striegeln – stärkt das Verantwortungsgefühl und gibt unseren Kindern die Möglichkeit, wichtige Aufgaben selbstständig zu erledigen. So werden das Selbstbewusstsein gestärkt und die Selbstwahrnehmung gefördert.

Speziell ausgebildete Reittherapeutinnen begleiten diese Prozesse. Da jedes unserer Pferde einen ganz eigenen Charakter hat, kümmern sich diese Therapeutinnen auch darum, dass passende Kind-Pferd-Paare zusammenfinden. All diese Einzel- und Gruppenangebote werden ausschließlich durch Spenden finanziert. Wenn Sie diese wichtige Arbeit unterstützen möchten, finden Sie weitere Details auf unserer Seite:

[www.bruckhausen-krefeld.de](http://www.bruckhausen-krefeld.de)



## Kirchenladen



Unser Kirchenladen ist eine neuartige Plattform für die Angebote des Gemeindeverbandes und der Diakonie Krefeld & Viersen – so Citykirchenpfarrer Falk Schöller. Der Kirchenladen ist ein Lotse für die diakonischen Beratungsangebote, sowie eine Informationsplattform der Evangelischen Gemeinden.

Zu den Aufgaben der Mitarbeitenden des Kirchenladens zählen auch die Gewinnung von Ehren- und Hauptamtlichen für die Mitarbeit in Kirche und Diakonie. Eine Ehrenamtsbörse in Zusammenarbeit mit Gemeinden, Einrichtungen des Gemeindeverbandes und Diakonie wird ebenfalls betrieben.

Im Kirchenladen werden neben der Möglichkeit zu Gesprächen und Begegnungen auch Artikel des Eine-Welt-Ladens und des Neukirchner Verlags angeboten. Geplant sind Ausstellungen, Workshops, Themenabende, Konzerte und Autorenlesungen. Für das Projekt ist eine Laufzeit von zunächst 12-18 Monaten angedacht.

Wir sind ein Ort der Seelsorge und Begegnung mit Kirche und Diakonie – und dank des fantastischen Standortes sind wir ganz nah dran an unserer Zielgruppe, wir sind ganz nah bei den Menschen. Bei uns können Menschen in die Evangelische Kirche eintreten und sich auch über Taufen, Trauungen und Beerdigungen informieren. Unter dem Motto „Gemeinschaft – Verantwortung – Hilfe“ sind wir nur einen Schritt entfernt.

**Kontakt:** Ostwall 126. 47798 Krefeld / [info@kirchenladen-krefeld.de](mailto:info@kirchenladen-krefeld.de)  
 Janine Reinsch: 0152 3469 1885

**13.06. - 08.07.23:** Fairtrade Foto-Ausstellung zum Thema Klimagerechtigkeit

**12.09. - 30.09.23:** „Skandal hat viele Gesichter“, eine Ausstellung über Kinderarbeit - und was wir dagegen tun können

Aktuelle Infos sind auch immer auf der Homepage zu finden: <https://kirchenladen-krefeld.de>

## Digital, vor Ort oder per Brief: Presbyteriumswahl 2024

„Ich steh zur Wahl – Ich geh zur Wahl“ Das Motto der Presbyteriumswahl 2024 in der Evangelischen Kirche im Rheinland ist zweigeteilt. Denn für starke Gemeindeleitungen braucht es Menschen, die mitmachen – sei es als Kandidierende oder als Wählende.

Bis zum Wahlsonntag am 18. Februar 2024 sind zwar noch ein paar Monate Zeit, doch haben die Vorbereitungen bereits begonnen. Auch unser Presbyterium hat bereits grundlegende Beschlüsse gefasst. Die Suche nach Kandidierenden läuft.

Erstmals soll die Stimmabgabe auch online möglich sein. Alle wahlberechtigten Gemeindeglieder erhalten rechtzeitig eine Wahlbenachrichtigung, die – neben Informationen zur Wahl vor Ort und per Brief – auch die Zugangsdaten für die digitale Wahl beinhaltet. Achtung: Die digitale Wahl findet bereits vor der Urnenwahl statt (in der Zeit vom 22.01. bis 11.02.2024).

Die Leitung einer Kirchengemeinde heißt in der Evangelischen Kirche im Rheinland Presbyterium, die Mitglieder des Presbyteriums sind Presbyterinnen und Presbyter. Diese Amtsbezeichnung leitet sich vom griechischen Wort für „Älteste“ ab. Denn früher wurden Leitungsaufgaben eher älteren und erfahreneren Menschen aus der Gemeinde übertragen. Neben Gemeindegliedern



werden auch Mitarbeitende der Gemeinde ins Presbyterium gewählt. Außerdem gehören die Pfarrerinnen und Pfarrer zum Presbyterium. Die Presbyterinnen und Presbyter werden alle vier Jahre gewählt.

Das Presbyterium leitet und verwaltet die Gemeinde. Es trifft Entscheidungen z. B. über die Schwerpunkte der Gemeindegarbeit, die Gottesdienstordnung, die Verteilung der Gelder, die Einstellung von Mitarbeitenden oder die Wahl von Pfarrerinnen und Pfarrern. Jedes Presbyterium wählt aus seiner Mitte einen Vorsitzenden oder eine Vorsitzende und Ansprechpersonen für bestimmte Aufgaben in der Gemeinde wie Jugendarbeit, Bauangelegenheiten oder Finanzen.

## TelefonSeelsorge

Die Dienststellen der TelefonSeelsorge bilden regelmäßig Menschen für die ehrenamtliche Arbeit am Telefon aus. TelefonSeelsorge stellt so sicher, dass die 24/7-Erreichbarkeit deutschlandweit gewährleistet bleibt. Die Ausbildung in der TelefonSeelsorge Krefeld-MG-RY-VIE beginnt im **Januar 2024**.

„Wir brauchen ständig Nachwuchs für die Arbeit am Telefon“, sagt Andrea Arndt, Dienststellenleiterin in Krefeld. „Unsere Ehrenamtlichen sind hochmotiviert und machen den Dienst sehr lange. Dennoch scheiden jedes Jahr Menschen aus verschiedensten Gründen aus. Die Ausbildung für den Dienst am Telefon und für die Mailberatung ist deshalb eine unserer Kernaufgaben.“

Die Ausbildung dauert mindestens 150 Stunden, auf ein Jahr verteilt. Gemeinsam und verpflichtend für die Ausbildung sind zwei Säulen: die Selbsterfahrung im ersten Teil des Ausbildungsjahrs und die Ausbildung in Gesprächsführung mit klarem Praxisbezug.

Um diese Beratungskompetenz geht es den Verantwortlichen bei TelefonSeelsorge. „Wir haben höchst unterschiedliche Anrufer mit Problemen, die von scheinbar belanglosen Kleinigkeiten bis zu expliziter Suizidalität reichen“, führt Andrea Arndt aus. „Damit muss man umgehen können und das erfordert mehr als nur Kenntnisse in guter Gesprächsführung. Im praxisbezogenen Teil der Ausbildung vermitteln wir genau dazu das nötige Wissen. Wichtig ist aber auch: es gibt keine vorgefertigten Antworten, sondern das Gespräch am Telefon wird getragen von der jeweiligen Wahrnehmung und Rückmeldung der Beraterinnen und Berater.“

Wer sich für eine Ausbildung interessiert, findet den Fragebogen hier: <https://www.telefonseelsorgekrefeld.de> unter Mitarbeit oder kann sich an die TelefonSeelsorge KR-MG-RY-VIE wenden: [info@telefonseelsorgekrefeld.de](mailto:info@telefonseelsorgekrefeld.de)

### Impressum

**Herausgeberin:** Evangelische Kirchengemeinden Krefeld Süd und Oppum

**V.i.S.d.P.:** K.-D. Neubauer, Alt Grundend 14, 47807 Krefeld

**Redaktion:** Ch. Grünhoff, K. Fürhoff, Th. Hoenen, K.-D. Neubauer, K.-H. Renner, C. Schmidt, I. Siebenkotten, J. Siebenkotten, U. Wenk  
[redaktion@evangelischimsueden.de](mailto:redaktion@evangelischimsueden.de)

**Druck:** Gemeindebriefdruckerei Martin-Luther-Weg 1 29393 Groß Oesingen

**Layout:** W. Albertz

Gesamtauflage: 5500

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Artikel und Leserbriefe zu kürzen. Leserbriefe und namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Die Telefonnummern der Ansprechpartner finden Sie auf den Seiten 45 und 46 • Redaktionsschluss: 22.7.2023

## Gemeindeadressen

<b>PfarrerIn</b>	Katrin Fürhoff Grotenburg Str. 45	☎ 02151/543 386 ✉ 47800 KR
<b>Küsterin</b>	Sabine Berte Buschdonk 42a	☎ 02151/540 181 ✉ 47809 KR
<b>Gemeindezentren</b> <a href="mailto:Oppum@Ekir.de">Oppum@Ekir.de</a> <a href="http://www.Oppum.Ekir.de">www.Oppum.Ekir.de</a>		
<b>Auferstehungskirche</b>	Buschdonk 42a	☎ 02151/542 121
<b>Kreuzkirche</b>	Thielenstr. 34	☎ 02151/544 775
<b>Ev. Tageseinrichtung für Kinder</b> <a href="mailto:KiTa-Thielenstrasse@ev-gv.de">KiTa-Thielenstrasse@ev-gv.de</a> <a href="http://www.Ev.KiTa-Thielenstrasse.de">www.Ev.KiTa-Thielenstrasse.de</a>		
<b>Leitung</b>	Heike Abel Thielenstr. 29	☎ 02151 544 792
<b>Ökumenische Kinder- und Jugendarbeit</b> <a href="mailto:Oppum-Youth@.Ekir.de">Oppum-Youth@.Ekir.de</a> <a href="http://www.Oppum-Youth.de">www.Oppum-Youth.de</a>		
<b>Ev.:</b> Sandra Hillesheim	KAGAWA Thielenstr. 34	☎ 02151/544 775
<b>Rk.:</b> Ursula Hakes	CASABLANCA Hauptstr. 24	☎ 02151/558 520
<b>Presbyter/innen</b>		
Claudia Becker	Schlosserstr. 30a	☎ 02151/776 245
Sabine Berte	Buschdonk 42a	☎ 02151/540 181
Gülay Glaubke	Fr.-Menges-Gasse 4	☎ 02151/546 645
Kilian Groteguth	Hochfelder Str. 107	☎ 02151/789 81 56
Stephanie Hefer	Sandberg 49	☎ 0151/214 91 06
Sandra Hillesheim	Thielenstr. 34	☎ 02151/544 775
Thomas Käbisch	Arndtstr. 62	☎ 02151/410 68 67
Dieter Pielensticker	Weiden 32	☎ 02151/542 302
Carsten Schmidt	Sandberg 50	☎ 02151/157 29 99
Brigitte Weien	Im Heimgarten 5	☎ 02151/557 857
<b>Gemeindeverwaltung</b> <a href="mailto:Gemeindebuero@ev-gv.de">Gemeindebuero@ev-gv.de</a> <a href="http://www.Gemeindeverband-Krefeld.de">www.Gemeindeverband-Krefeld.de</a>		
Gemeindeverband	Westwall 40-42	☎ 02151/479 46-0 ✉ 47798 KR

Was?	Wann	Wo?	Ansprechpartner/Tel.
<b>Sport/Bewegung</b>			
Gymnastik/ Erwachsene	MO, 10.00 Uhr	A	Fr. Engel (541684) Fr. Dierks (547986)
Gymnastik/Frauen	DI, 18.30 Uhr	K	Fr. Scheuer (547853)
Gymnastik	MI, 19.00 Uhr		Fr. Schmenke (mit der VHS)
Krabbelgruppe	MI, 9.30 Uhr	A	Fr. Segets (547352)
Rhythmikgruppe der Lebenshilfe	DO, 16.00 - 18.00 Uhr	A	Fr. Hülsmann (0163/2551410)
Tanzmäuse (3 - 6 J.)	SA, 10.00 Uhr	A	Fr. Downey (156447)
Tanzmäuse (7 - 10 J.)	SA, 10.45 Uhr	A	
Yoga	DI, 18.00 Uhr	A	Fr. Schmenke
<b>Geselligkeit/Miteinander</b>			
Altclub	DO, 14.30 Uhr (14-täglich)	K	Fr. Fingland (540685) Fr. Jödicke-Rieger (543745)
Seniorenkreis	DO, 15.00 Uhr (14-täglich)	A	Fr. Wehner (1533354) Fr. Käbisch (547795)
Det & Dat	DO, 15.00 Uhr (14-täglich)	A	Fr. Daum (548705) Fr. Günther (542863)
Skat-Treff	DO, 15.00 Uhr (14-täglich)	A	Hr. Schimanski
Quilt-Treff	DO, 18.00 Uhr	A	Fr. Fingland (540685)
Nähkurs f. Kinder	DI, 16.45 - 18.30 Uhr	A	Fr. Dorscheid (01578/2990192)
Nähkurs f. Erwachsene	DI, 18.45 - 21.00 Uhr	A	
Grüne Witwe	Jdn 1. SA im Monat 15.00	A	Fr. Hüsgen (481333)
<b>Musik</b>			
Donkies Big Band	MO, 19.00 Uhr	A	Hr. Rieger (543745)
Family of Hope	MO, 20.00 Uhr	A	Fr. Klein-Thauer (546702)
Rock am Ring-Inklusionsband	DO, 18.00 Uhr	A	Hr. Rieger (543745)
Musical Stage 18	FR, 18.30 Uhr (14-täglich)	A	Fr. Prisano (4189428)

A: Auferstehungskirche K: Kreuzkirche

**PREDIGTPLAN**

LUTHER  
LUTHERPLATZ 27

MARKUS  
KÖLNER STR. 480

AUFERSTEHUNGSKIRCHE  
BUSCHDONK 42A

06/23 - 08/23

9.30 Uhr

10.30 Uhr

11.00 Uhr

03. Juni	14.00 Uhr	Krefelder Tauffest in der Pauluskirche	
04. Juni	gem. GD in Markus	Krebbers/A	Meinhard/A
11. Juni	Jo. Siebenkotten/A	Grünhoff	Jo. Siebenkotten/T
18. Juni	11.00 Uhr Matinee	I. Siebenkotten/T	Fürhoff
25. Juni	Grünhoff	Fürhoff	Grünhoff
02. Juli	gem. GD in Markus	Grünhoff/A	Krebbers/A
09. Juli	Grünhoff/A	Stockkamp	Grünhoff
16. Juli	11.00 Uhr Matinee	Grünhoff/T	Jo. Siebenkotten
23. Juli	Pleger	I. Siebenkotten	Pleger
30. Juli	gem. GD in Markus	Jo. Siebenkotten	Fürhoff
06. August	gem. GD in Markus	Stockkamp/A	Fürhoff/A
13. August	Grünhoff/A	Krebbers	Fürhoff
20. August	11.00 Uhr Matinee	Jo. Siebenkotten/T	Krebbers
27. August	Fürhoff	I. Siebenkotten FamK	Fürhoff
03. September	gem. GD in Markus	Grünhoff/A	Jo. Siebenkotten/A
10. September	Grünhoff/A Miriam-Sonntag	I. u. Jo. Siebenkotten Konfi-Anmeldung	Fürhoff

T = Taufe, Fam.- GD = Familien-GD • A = Abendmahl, KiGo = Kinder-GD

**Gottesdienste in der KHS-Kapelle in Königshof:**

Um 18.30 Uhr am 13.6., 27.6., 11.7., 25.7., 8.8. und 22.8. 2023

**Gottesdienste in der Kapelle im Alexianer-KHS:**

Am 2. und 4. Sonntag im Monat ev. Abendmahlsgottesdienst um 10 Uhr in der Alexianer-Kapelle, zugänglich nur über den Maria-Hilf-Eingang.  
Seelsorgegespräche: [b.schnelle@alexianer.de](mailto:b.schnelle@alexianer.de) oder [h.pleines@alexianer.de](mailto:h.pleines@alexianer.de)



**Wählen** können alle Gemeindemitglieder, die konfirmiert oder mindestens 16 Jahre alt sind. Gewählt werden kann, wer mindestens 18 Jahre alt ist. Die Vorschlagsfrist endet am 15.06.2023.

Wenn Sie interessiert an einer Kandidatur sind oder Fragen zur Presbyteriumswahl haben, wenden Sie sich gerne an:

PfarrerIn Fürhoff, Tel. 02151/543 386.





# KIRCHEN AUS ALLER WELT - PREISAUSSCHREIBEN -



Wer teilnehmen möchte, schickt eine Postkarte von Zuhause oder aus dem Urlaub mit einer Abbildung eines Kirchengebäudes an:

**Markuskirche, Kölner Str. 480, 47807 Krefeld**

Bitte notieren Sie Ihren Namen und Ihre Telefonnummer, damit Sie ggf. benachrichtigt werden können. **Einsendeschluss: 31. 7. 2023**

Die Postkarten werden zunächst in der Markuskirche, später in der Auferstehungskirche ausgestellt und bei Fischeln Open auf Stellwänden einem noch größeren Publikum präsentiert.

Unter allen Einsendungen werden drei glückliche Gewinnerinnen bzw. Gewinner ausgelost:

1. Preis: eine Schatzkarte im Wert von 50,- €
2. und 3. Preis: jeweils das Buch „Glücksorte am Niederrhein“

MitarbeiterInnen der Redaktion dürfen an dem Wettbewerb nicht teilnehmen. Die Ziehung der GewinnerInnen wird durch die Redaktion vorgenommen werden. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Namen und Telefonnummern werden nur zum Zweck der Information über einen Gewinn genutzt.